

Die Bote aus dem Riesengebirge.



Zeitung für

alle Stände.

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gegenwärtige Auflage 22000.

Vertrauf: Schriftleitung Nr. 267.

Postcheckkonto Amt Breslau 8316.

Vertrauf: Geschäftsstelle Nr. 36.

Frei-Beilagen: „Das Leben im Bild“ und „Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus“.

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post viertelj. M. 3,75
für 2 Monate M. 2,50, für 1 Monat M. 1,25.
Durch die Post frei Haus viertelj. 42 Pf. mehr.
Bei d. Ausgabe in Hirschberg monatl. 1,25.
Bei den auswärtl. Ausgaben, mon. M. 1,30.

Nr. 15. — 107. Jahrgang.

Hirschberg,

Sonnabend, den 18. Januar 1919.

Anzeigenpreis:

Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Bollenhain wohnhafte Auftraggeber 25 Pfg., sonst 30 Pfg. Anzeigen im Anschluß an den Text die Zeile 1,00 M.

Wählt die Liste Fischbeck-Ablass.

Schlesien in Gefahr!

Tschechen und Polen vor den Toren unserer Heimat.

In einer am Donnerstag im Gürtsienfaale des Breslauer Rathhauses stattgehabten Besprechung, zu der Vertreter aus Arbeiterkreisen, Behörden, des schlesischen Zentralrates und gewerkschaftlichen Verbänden geladen waren, erklärte der Chef des Stabes des aktiven Generalkommandos des 6. A.-K. die drohende Lage. Nur dem Umstand, daß den Wenigsten der Ernst der Stunde für unsere Heimatprovinz klar ist, sei das schwache Interesse für diese überaus wichtige Sache zuzuschreiben. Von zwei Seiten drohen uns schwere Gefahren, von den Tschechen und den Polen.

Die tschechische Armee ist ohne Zweifel die gefährlichere, denn sie ist ein Gegner, der sich in den Kämpfen in Rußland und Frankreich als auf der Höhe stehend gezeigt hat. Die Stärke der tschechischen Armee darf auf 510 000 Mann geschätzt werden. Ihre Ausrüstung ist gut, vor allem ist sie reichlich mit Geschützen und Munition versehen. Als der Krieg zu Ende ging, waren bei den Elbowerken 170 leichte und 110 schwere Geschütze fertiggestellt, die ohne Zweifel eine Beute der Tschechen geworden sind. Die tschechische Armee ist in drei Armeekorps mit einem Armeekorpskommando gegliedert. Ihr Plan geht dahin, über Braunau gegen Glatz und gegen die Oder vorzumarschieren, um uns die Grafschaft wegzunehmen.

Wenn auch die polnische Armee nicht ganz so stark ist, kann ihre Stärke, wie aus sicheren Quellen feststeht, mit 18 Divisionen angeätzt werden. Auch sie ist militärisch beachtenswert, da ja der Grund für diese Armee von uns geschaffen worden ist. Ihre Hauptmacht ist hauptsächlich um Lemberg herum gruppiert, wo ja auch schon mehrfach Gefechte stattgefunden haben, und es gilt als sicher, daß die Polen den Vormarsch gegen uns antreten werden, sobald sie dort ihr Ziel erreicht haben.

Es muß also versucht werden, Freiwilligenkorps anzustellen, die den Schutz der Heimat übernehmen. Um nun eine brauchbare Truppe zu erhalten, ist es nötig, daß sich vor allen Dingen hierzu Leute melden, die das Kriegshandwerk nicht nur des Geldes wegen, sondern auch aus Liebe zu ihrer Heimat ausüben. Das Freiwilligenkorps Schlesien, — diesen Namen soll die Truppe führen — soll dazu dienen, unser schönes Schlesien vor Verwüstungen und Kriegsgreueln zu schützen, es soll aber auch dafür sorgen, daß nicht der kleinste Streifen unseres Heimatbodens in fremde Hände fällt.

Es ist ein Merkblatt erschienen, in dem alle näheren Bedingungen, unter denen die Freiwilligen eingestellt werden, enthalten sind, und das auch das Verhältnis von Offizier zu Mann genau regelt. Alle Arbeitgeber und Behörden werden aufgefordert, aufklärend zu

wirken, und ihre Angestellten zum Eintritt in das Freiwilligenkorps zu veranlassen, damit eine Katastrophe von uns abgewendet wird.

Eine große Zahl Arbeitgeber haben sich bereits verpflichtet, ihren Arbeitnehmern, die sich jetzt melden würden, das volle Gehalt bis zum 1. Mai zu zahlen. Allen Angestellten und Arbeitern, die aus dem freiwilligen Heeresdienst erst nach dem 18. Mai zurückkehren würden, soll auf keinen Fall früher als zum 1. Oktober gekündigt werden können. Im übrigen wurden Mittel und Wege erwogen, die Freiwilligen-Werbung erfolgreicher durchzuführen, und hierbei von einem Vertreter des Volksrats mitgeteilt, daß dieser u. a. eine Verfügung vorbereitet habe, wonach kein Beamter für unablösmlich erklärt werden dürfe, der sich für den Grenzschutz meldet. Vorschläge, die manche brauchbaren Elemente davon abgehalten haben, sich zu melden, werden durch die gemeinsam vom Zentralvolksrat und Zentralsozialrat der Provinz Schlesien gegebenen Richtlinien zerstreut werden, durch die sowohl die Zuständigkeit der allein über die Kommandogewalt verfügenden Vorgesetzten, wie die der Soldatenräte genau umgrenzt wird.

Es ist zu erwarten, daß diese Richtlinien die Wiedererreichung strengster Manneszucht und ein vorbildliches Vertrauensverhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften gewährleisten. Angesichts der tatsächlichen Lage sei auch von dieser Stelle aus allen waffenfähigen Schlesiern die Mahnung ans Herz gelegt: Freiwillige vor!

Minister Fischbeck

über das Gebot der Stunde.

Versammlung in Herischdorf.

Staatsminister Fischbeck war am Mittwoch endlich wirklich in Hirschberg erschienen, und am Abend sprach er in Herischdorf in Ernsts Gerichtskreisshaus zu einer so stark besuchten Versammlung der Deutschen demokratischen Partei, wie man dies nur irgend erwarten konnte. Natürlich waren auch aus Hirschberg, Warnbrunn und der weiteren Umgegend Wähler in stattlicher Zahl erschienen.

Ehe der Minister das Wort ergriff, wies Hauptschriftleiter Werth darauf hin, daß das deutsche Volk so, wie es sich jetzt bei den Wahlen zur Nationalversammlung betrie, für die nächsten Jahrzehnte ruhen werde. Deshalb sei höchste Aufklärung erwünscht, und Minister Fischbeck sei nun derjenige, der sie zu geben vermöge, da er beim Umbau des deutschen Hauses zu einem Volksbau tätig mitgearbeitet habe.

Minister Fischbeck:

1914 durften wir hoffen, unserer Feinde Herr werden zu können. Das deutsche Volk wollte keine Eroberung. Wohl gab es eine

kleine Schar: die Alldeutschen, die anders dachten, aber von der großen Menge wurden sie für Narren gehalten. Aber draußen im Auslande haben sie uns unendlich geschadet. Als es dort galt, die Gemüter für den Krieg aufzuwecken, dienten unsern Gegnern die Auslassungen der Alldeutschen als Unterlagen. Trotzdem war für alle Verständigen in Deutschland der Krieg stets ein Verteidigungskrieg. Als aber die Kunde von den stolzen Erfolgen unseres Heeres hereindrang, witterten jene alldeutschen Kreise Morgenluft und glaubten das deutsche Volk fortztreiben zu können. Alles Mögliche sollte erobert werden: der Handel von Hamburg bis Bagdad, die flandrische Küste, das Erz- und Kohlenbecken von Brien und Longwy, die russischen Randstaaten usw. Und unsere Militärs, die lediglich die Grenzen verteidigen sollten, haben sich diesen Ideen dienstbar gemacht und nahmen die Politik in die Hand, und das war

unser Verhängnis.

Denn unsere Kriegsführung zersplitterte sich, wir hatten Truppen in Syrien, im Kaukasus, in Mesopotamien, in Finnland usw. Man verlor das Augenmaß und unterschätzte den Gegner. Der Ubootkrieg sollte die Engländer in einem halben Jahre niederwerfen. Herr Helfferich hat uns wie kein anderer die überlegenen Kräfte der Amerikaner und der Entente klar gelegt, aber als die Militärs anders wollten, wollte auch Herr Helfferich anders. Amerika wurde uns als Barium geschildert, als Rellomeheld. Unsere innerpolitischen Geaner schlossen sich zusammen, gegen die vernünftigen Beschlüsse des deutschen Reichstages, zur „Vaterlandspartei“, die uns so geschadet hat wie keine andere. (Lebhafteste Zustimmung.) Best hört man nichts mehr von ihnen, nichts von den Konservativen, von Seydewitz und Tirpitz. Aber was ist jetzt in der

„Deutschnationalen Volkspartei“

zusammengeschlossen hat, ist nichts anderes als die Gruppe jener, die uns so in Mißkredit gebracht haben. Herr Herat, der an ihre Spitze trat, sagte im Abgeordnetenhaus über den Ubootkrieg und die Amerikaner: die Amerikaner könnten weder fliegen noch schwimmen, sie könnten gar nicht herüberkommen. Sie sind gekommen.

Und welche Sünden auf anderen Gebieten. Als man sich einig war, daß das Schicksal des preussischen Volkes nicht mehr vom Geldsack abhängig sein sollte, als selbst die Regierung einfach, was sie dem Volke schuldig war, waren es jene Kreise, die den Kampf gegen das gleiche Wahlrecht zugunsten des Dreiklassenwahlrechts geführt haben. Ob die Herren wohl in einem neuen Parlament ein anderes Spiel spielen würden als bisher? Als 1914 alles zu den Fahnen eilte, als es nur den großen nationalen Gebanken gab, durfte man hoffen, daß die Zeit vorbei war, wo man anderen

Mangel an nationalen Gedanken

reiben konnte. Aber kaum erhoben wir unsere Bedenken gegen die alldeutsche Kriegsführung, da zieh man uns sofort wieder der vaterlandsfeindlichen Gesinnung. Wir lassen uns unsere eigene nationale Gesinnung nicht schmälern. (Lebhafteste Zustimmung.) Wenn es nach der Reichstagsresolution von 1917 gegangen wäre: ohne Amerikaner, ohne Entschädigung, so hätten wir heute besser da. (Sehr richtig.) Mit einem reinen Verteidigungskrieg hätten wir wirklich vaterländische Politik betrieben, während uns das Maulbeldentum auf der anderen Seite aufs schmerzhafteste geschädigt hat. Man hat die Stimmen der besonnenen Volksvertreter nicht gehört. Das war ja überhaupt das Unglück unserer Zustände. Als es schlecht ging, da rief man nach dem Reichstag. Die Minister wurden plötzlich aus dem Parlament genommen, als das große Hauptquartier im Oktober 1918 sofortigen Waffenstillstand verlangte. Aber es war zu spät.

Wir haben — nicht öffentlich, da dies nicht anging, aber in den Beratungssitzungen — hingewiesen auf die überlegenen Kräfte der Verbündeten, auf die zerrütteten inneren Verhältnisse Oesterreichs und der Türkei, aber

alles wurde in den Wind geschlagen.

Wir haben auch betont, daß, wenn dieser Krieg nach all den ungeheuren Opfern und Entbehrungen unglücklich enden sollte, die Revolution kommen müsse. Aber man hörte nicht. Nun ist sie gekommen, und die Kronen sind hingerollt.

Jetzt sind wir frei für eine wirkliche demokratische Ausgestaltung unseres Staatslebens. Redner schilderte nun die fast urplötzliche Entstehung der jetzigen provisorischen Regierung und bemerkte, daß diese von der Mehrheit so einmütig unterstützte Regierung es eigentlich leicht hätte haben sollen, von sich aus nach ihren Idealen ein neues Staatswesen aufzubauen. Das ganze Heer Hindenburg an der Spitze, stellte sich ihr zur Verfügung. Trotzdem verstand sie es nicht, auch nur

Ruhe und Ordnung

zu schaffen, weil sie an ihren Wagen die Unabhängigen anspannte, die nach der anderen Seite zogen und über die hinweg zum Liebknecht sein Ideal zu verwirklichen trachtete. Minister Fischbeck schilderte nun die skandalösen Vorgänge in Berlin, die sich um Eichhorn, den russisch-befehlenden Hezer, entwickelten. Daase und Barth bezeichnete der Russe Bosse als Empfänger von

Hunderttausenden zur Unterstützung der Rebellen. Zwar hat die Regierung den Aufstand vorläufig unterdrückt, aber ob das von Dauer sein wird, steht dahin.

Nach Milliarden zählen die Verluste des Krieges, und wenn wir uns nicht wieder einen Außenhandel schaffen können, wovon wir unseren Arbeitern Lebensunterhalt verschaffen sollen. 12 bis 15 Millionen lebten vor dem Kriege vom Export. Geht uns dieser verloren, so drücken diese Millionen auf den Markt, oder wir bekommen eine gewaltige Auswanderung. Wenn wir für unsere Kinder und Enkel wieder glückliche Tage schaffen wollen, so gibt es kein anderes Mittel als Arbeit. (Lebhafteste Zustimmung.) Wer uns lehren will, daß es anders geht, ist ein Idiot oder ein Betrüger. (Sehr richtig!) Wir erkennen an, daß die Massen vielfach niedergebunden sind zu Unrecht, und wir verwerfen jeden

Gegensatz zwischen Arbeiter- und Bürgertum.

Wir sind alle Staatsbürger, vor den Augen des Gesetzes gleich. Der Arbeiter soll sich nicht seine Arbeitsbedingungen leblich diffizieren lassen, wir billigen seinen Zusammenschluß in Gewerkschaften, da deren mit den Arbeitgebern zu treffende Abmachungen, die der Staat schützen und gewährleisten soll, eine Beruhigung des Arbeitsverhältnisses mit sich bringen. Auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung und Versicherungs-gesetzgebung läßt sich noch manches erreichen. Die Sorge für den Nachwuchs, für Wöchnerinnen und Säuglinge, wie sie im Kriege bestand, soll erhalten und ausgebaut werden. Aber wir können nur existieren, wenn wir wieder für den Weltmarkt mitarbeiten. Die Teuerung zwingt zur Erhöhung der Löhne, aber vergessen wir nicht, daß im Auslande solche Löhne nicht bestehen, so daß unsere Konkurrenz die Waren billiger liefern kann. Dann können wir unsere Arbeiter nicht beschäftigen und die Folge ist wieder Lohnbrückeri und Auswanderung. Deshalb wollen wir internationale Abmachungen haben für Arbeitszeit, Schutzbestimmungen, Versicherungsmaßnahmen, damit die ausländische Konkurrenz nicht besser dasteht als wir und unsere Arbeiter das erhalten können, was sie sich errungen haben.

Aber man soll sozialpolitisch wirken, ohne auf der anderen Seite zu einem grenzenlosen

Schema des Sozialisierens

zu kommen. Gewisse Betriebe sind für eine Sozialisierung reif und manche Monopole werden sich durchführen lassen. Aber im wirtschaftlichen Leben reizt nichts so sehr zur Arbeit, als der Trieb des Menschen, im eigenen Interesse zu wirken. Man mag das Eigennutz nennen, aber beseitigen wir diesen Trieb, dann wird sofort weit weniger produziert. Größere Vermögen, die Erbschaft der Kinder müssen schärfer herangezogen werden zum Nutzen der Allgemeinheit, aber ganz aus der Welt schaffen wollen wir das Erbrecht nicht, denn sonst würde für die Allgemeinheit gar nichts übrig bleiben. Bei Schablonisierung der Sozialpolitik stehen sich die Menschen nicht besser, sondern schlechter.

Wir erkennen den Trieb des Menschen an, emporzukommen: der Tüchtige voraus! Deshalb wollen wir ein

Schulsystem,

durch das nicht mehr die Möglichkeit, sich Gehilfen zu verschaffen, ein Monopol der Besitzenden, des Geldsacks, wird. Jeder muß die Möglichkeit erhalten, emporzukommen und der Allgemeinheit zu dienen. Auf allen Gebieten, auch bei unserer Beamtenenschaft, die der rubende Pol in diesen schlimmen Tagen gewesen ist, und sich gesund erweisen hat. (Zustimmung.) Ihr soll das erhalten werden, was sie sich erworben hat, und es soll auch hier der wirklich Tüchtige nach oben kommen. Wir haben heute einen vorzüglichen Eisenbahnminister, der früher einfacher Eisenbahnsekretär war. Wir sind überhaupt der Meinung, daß die sozialistische Lehre, die Zeit der selbständigen Existenz, eine falsche Lehre ist. Unfre

Handwerker und Kaufleute

hatten viel zu leiden. Ihre Geschäfte sind zusammengebrochen und die Kundschaft hat sich verlaufen, Rohstoffe sind nicht vorhanden, der Kredit fehlt. Da soll nun der Staat nicht sagen, daß sei nun einmal die Folge des Krieges, sondern er soll überall helfend eingreifen zur Beseitigung jener Mängel. Es stimmt ferner nicht, daß die Zeiten für ein selbständiges

Bauernium

vorüber sind. Die genossenschaftliche Bewirtschaftung großer Güter ist angeregt worden, aber, wenn es auch dem ländlichen Arbeiter schlecht geht, so wird er doch lieber eine eigene Scholle bebauen nach seinem Gefallen, als lediglich Genossenschaftler sein. Deshalb verlangen wir die Aufteilung der Staatsdomänen in Bauernstellen und die Abgabe eines Teiles der großen Güter gegen Entschädigung zu demselben Zwecke.

Wir wollen

sozialpolitisch wirken,

aber nicht schablonisieren. Wir wollen den Massen in demokratischer Weise zu dienen suchen, und wenn die Regierung das auch will, dann werden wir sie unterstützen, selbst wenn wir gelegentlich andere Auffassungen haben sollten. Aber welches Ringen schon allein darum, ob überhaupt eine Nationalversammlung kommen sollte. Nicht nur die Hirnverbrannten

Vollschwestern des Herrn Lieblnecht, sondern auch ein großer Teil der Unabhängigen wollte, daß die Sozialdemokratie ganz allein die Sache in die Hand nehme. Das ist keine Demokratie. Was herrschen überhaupt für Begriffe auf jener Seite von Freiheit, — das konnte man in diesen Tagen in Berlin erkennen. Was haben nicht früher die Lieblnecht und Ledebour alles gewußt, wenn einmal ein General in die Pressefreiheit eintritt! Heute fallen ein paar Dutzend oder Hundert junge Burschen mit Brownings oder Mauserrevolvern über die Zeitungsbetriebe her, verbieten das Erscheinen der Zeitungen oder zwingen sie, Artikel in bolschewistischem Sinne zu bringen. Das ist die Freiheit, die jene Herren meinen. Auch die Unabhängigen haben diese merkwürdige Art von Demokratie betrieben. Wir haben, so lange wir bestanden, uns gewährt gegen unferliche Bevormundung und Bedrückung der öffentlichen Meinung. Aber wir wissen nicht, wo für wir gekämpft haben, wenn heute anstelle des Herrn Amtsvorsethers oder Gutsallmächtigen der Browning oder Mauser des Herrn Lieblnecht tritt. (Lebhafte Zustimmung.) Wir danken für solche Demokratie und verurteilen es, wenn die Unabhängigen das Wort Demokratie für sich überhaupt noch in Anspruch nehmen.

Eine sonderbare Wüte hatten die Herren Ebert und Scheidemann auf den Ministerstuhl gesetzt:

Herr Adolf Hoffmann!

(Heiterkeit.) Er wollte zur Nationalversammlung wählen lassen, aber wenn sie ihm nicht paßte, wollte er sie wieder davonjagen. Eine schöne Probe aufs Exempel! Herr Adolf Hoffmann ist ja so bekannt in Verbindung mit der Frage der Trennung von Staat und Kirche. In Schülerkreisen sagt man, er hätte nicht gehen sollen, denn er hätte vielleicht noch die Schule vom Unterricht getrennt. (Große Heiterkeit.) Aber das ist eine sehr ernste Frage. Im Grunde ist sie nicht politischer Art. Freidenker forderten die Trennung, weil die Kirche nicht in den Staat hineinreden sollte, — Strenggläubige wie Stöcker forderten sie, weil der Staat nicht in die Kirche hineinreden sollte. Aber die Frage kann politisch werden und ist es geworden. Wir sahen vom liberalen Standpunkt aus den Staat als unparteilich an, müssen aber zusehen, daß sich hohe sittliche Werte um die Kirche gruppieren. Würde der Staat jetzt auf einmal die Kirche hinaus, so würde er um diese Werte geschädigt werden. Wenn aber die Trennung kommt, so muß der Kirche ihre materielle Existenz gewährleistet werden; auf ihre Bestätiger hat sie rechtlichen Anspruch. Durch das Besteuerungsrecht soll sie Ausgleich schaffen können zwischen ärmeren und reicheren Gemeinden. Die Zuschüsse sollen ihr nicht entzogen werden, damit sie eines Tages nicht Rot leide. Auch müssen die gottesdienstlichen Handlungen geschützt werden. In der Schule muß der

Religionsunterricht

bleiben, aus sittlichen Gründen, denn der Lehrer muß auf die Seele des Kindes wirken können. Aber Dissidentenkinder sollen nicht zwangsweise in den Unterricht getrieben werden, ebensfalls aus erzieherischen Gründen. Wir nehmen diesen Standpunkt ein nach ernsten Erwägungen. Damit sind aber auch alle Rechte der Kirche gewahrt. Wenn man uns trotzdem als Räuber an der Religion hinstellen mag, dann haben jene andere Wäre: um elender Parteilichkeit willen macht man uns einen solchen Vorwurf. (Stürmischer Beifall.) Die Wahrheit wird deshalb doch bestehen.

Wir sind Demokraten. Wir wollen, daß der Wille des Volkes zum Ausdruck kommt, weil wir der Meinung sind, daß, besonders nach den Erfahrungen der letzten Jahre, das Volk selbst kontrollieren und selbst sehen soll. Das Volk will nicht mehr, daß keine Geschäfte in der

Dunkelkammer der Diplomatie

getrieben werden sollen, so daß es nicht weiß, wohin es treibt. Die Rechte aller sollen gewahrt werden, wir wollen keine Sonderinteressen oder -stände und -Klassen. Bis zum Kriege behandelte auch unter den Liberalen verschiedene Auffassungen, ob auch die

Frauen die politische Tätigkeit

einkarriert werden soll. In diesem Kriege aber hat sie sich ihr Recht erkämpft. Die Frau hat die Wirtschaft aufrecht erhalten. Sie hat die Tränen hintergeschluckt und gearbeitet um des Ganzen willen. Deshalb ist ihr dieses Recht in den Schoß gefallen, selbst erlangen, selbst verdient. Sie, meine Damen, sind in diesem Kriege der gute Geist, der für Ordnung, Wirtschaft und Reinlichkeit sorgt. Sorgen Sie am Sonntag dafür, daß auch in unser Staatsweisen Ordnung und Reinlichkeit einzieht. Die Frauen haben eine große Verantwortlichkeit an diesem Tage und sie werden sie hoffentlich zu tragen wissen.

Wir sind eine demokratische Partei, aber wir sind auch eine deutsche Partei.

Wir kaiser Scham und Trauer sehen wir, daß die Zeit, in der die Stunde für die Demokratie geschlagen hat, auf der anderen Seite die Zeit eines solchen Niederganges für unser Deutschland ist. Kornbewein haben wir es hören müssen, daß der Minister Ernst Schuler, vor 14 Tagen war es noch lauch, das

Deutschtum in Bosen zu erhalten, heute ist es zu spät, auch wenn wir eine Division aufstellten. Millionen unbeschädigter Truppen sind aus dem Felde zurückgekehrt, und heute verzweifelt ein Minister an der Aufstellung einer Division kampffähiger Truppen! Wir haben im Frieden wie im Kriege die herrschenden Gewalten unserer Militärs aufmerksam gemacht auf die Fehler unseres militärischen Systems, haben gemahnt und gewarnt, haben versucht, viele Dinge zu wenden, die mit Recht Kritik bei unseren Soldaten hervorrufen mußten. Ich erinnere nur an die Tätigkeit des Abg. Müller-Meinungen. Alles wurde in den Wind geschlagen. Aber wenn nun mit allen diesen Dingen aufgeräumt werden soll, darf man auf der anderen Seite nicht über das Ziel hinausschießen und unsere Armee auseinanderfallen lassen. Wie beschämend ist es, daß ein Minister sagen kann, wir könnten nicht mit den paar Tausend

Polladen und Tscheden

fertig werden! (Sehr richtig!) Wir brauchen den Frieden, aber je mehr wir gegen Polen und Tschechen verlagen, desto übermütiger werden die Lloyd George und Clemenceau werden. Nur dann, wenn wir beweisen können, daß wir auch noch da sind, werden wir das Neueste abwenden können. (Lebhafte Zustimmung.) Auch hier hat alles Maß und Ziel, das Gute muß aufrecht erhalten werden. In der Armee der Volkswirtschaft hat man schon wieder Strafen einführen müssen, und zwar Todesstrafe und Struete. Dahin wollen wir es nicht kommen lassen, weil wir das nicht nötig haben. — Scharf verurteilte Redner die Bildung besonderer Republiken in Deutschland. Wir wollen Deutsche sein und ein

einiges Vaterland

haben. Deshalb nennen wir uns, wie einst Deutsche Fortschrittspartei, heute Deutsche demokratische Partei, und wir werden eine deutsche Partei bleiben, selbst wenn deutsche Gebiete von unserem Körper losgerissen werden sollten. Wir streben danach, daß die Deutschen Oesterreichs angeschlossen werden an das Deutsche Reich. Wir wollen Deutsche sein, und wenn die Einigkeit des Vaterlandes zerrissen werden sollte, werden wir nicht aufhören zu singen: Was ist des Deutschen Vaterland! Wenn das Volk das Gebot der Stunde erkennt und eine Mehrheit in die Nationalversammlung entsendet, die nach deutschen und demokratischen Zukunftspunkten denkt und handelt, dann wollen wir arbeiten und aufbauen, dann wird auch in uns das Dichterwort zur Wahrheit werden: In Fährden und Nöten jezt erst das Volk sich echt. (Sanganhaltender rauschender Beifall.)

Die Aussprache,

in der die Herren Rimpfisch, Tschewitz und Rabach und Frau Berth als Vorsitzende der Frauengruppe des Deutschdemokratischen Wahlvereins im Riesengebirge sich beteiligten, gab dem Minister Fischbeck Veranlassung, noch einmal die gewaltigen Leistungen unserer Truppen hervorzuheben. An dem Zusammenbruch sei die Truppe unschuldig. Ihr sei kein Vorwurf zu machen, wohl aber der Regierung und den verantwortlichen Stellen, die nicht verstanden haben, die Truppen zusammenzubalten. Das ganze System ist auseinander gefallen infolge der Fehler bei den leitenden Militärs. Damit sei das, was der Vorredner meine, genügend von ihm, dem Redner, bezeichnet worden. An Müller-Meinungen kamen ganze Körbe von Beschwerden von der Front, die er in tagelanger Arbeit durchforschte und an zuständigen Stellen auch öffentlich im Reichstage ververtete. An den Militärs, die vielfach in das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten kamen, hatten vielfach die Offiziere persönlich keine Schuld, weil das ganze System falsch war. Immer wieder haben wir die Militärverwaltung darauf aufmerksam gemacht: sorgt für gleiche Kost. Alle diese Beschwerden haben wir vertreten. Aber man soll auch bedenken, daß auch die Offiziere für ihr Vaterland gebüht und gelitten haben, und daß 39 % der Offiziere und 19 % der Mannschaften gefallen sind. Man muß auch hierin die rechte Mitte halten. Klagen ungeheurer Art aber sind berechtigt und wir werden immer dafür eintreten, daß solche Zustände nicht mehr statthaben können. Die Armee kann aber nicht bestehen, wenn nicht ein festes Gefüge darin enthalten ist. (Beifall.)

Herr Berth gab zum Schluß noch einige hochinteressante Proben von den unglaublichen Dingen, welche die bisherige Herrschaft von Militarismus, Feudalismus und Bürokratismus zu ständigen Instande war, und zwar auf Grund eigener Ergebnisse, u. a. aus dem Riesengebirge und in Verbindung mit Maßnahmen der gräflich Schaffgotschischen Verwaltung.

Darauf erfolgte Schluß der so glänzend verlaufenen Versammlung, mit der die Deutsche demokratische Partei im Riesengebirge vollauf Ursache hat, zufrieden zu sein.

Waffenstillstandsverlängerung.

wb. Berlin, 16. Januar.

Die Verlängerung des Waffenstillstandsvertrages ist heute nachmittags in Paris vom Staatssekretär Gessberger unterschrieben worden.

Die Kämpfe mit den Polen.

wb. Breslau, 16. Januar.

Schlesischer Heeresbericht vom 16. Januar. Zur Sicherung von Gub und Gut der Deutschen in Ligota besetzten wir kampfflos diesen Ort wieder. Graudorf, 8 Kilometer südlich Adelnau, hielten wir gegen polnischen Patronenvorstoß.

Generalkommando, VI. Armeekorps.

wb. Bromberg, 16. Januar. Amtlich. Gestern nachmittag sprengten polnische Banden die Bahn- und Straßenbrücke südlich von Retwalde. Die Nacht verlief ruhig.

Jäskchau, 16. Januar. Die Polen haben auf der Strecke Jäskchau-Bomst den Eisenbahnkörper beschädigt. Sie haben stellenweise die Schienen von den Schwellen gerissen, so daß die Züge nur noch bis Jäskchau verkehren können.

Die Verluste der Polen bei den Kämpfen in der Provinz Posen betragen, wie berichtet wird, 232 Tote, 1972 Verwundete und 186 Vermisste.

Ueber den ganzen Regierungsbezirk Bromberg ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Das Ende der Brandstifter.

Die gestern wiedergegebene Nachricht vom Ende der beiden tollhämmerlich veranlaßten Spartakusführer, Liebknecht und Rosa Luxemburg, bestätigt sich.

Liebknechts Tod.

Am Mittwoch abend hatten sich — wie hierzu im einzelnen berichtet wird — Liebknecht und Frau Luxemburg in einen ihrer Pölsystrümpfen in dem Hause Mannheimer Straße 43, begeben, wo sie, wie schon öfter, in der Familie des Wilmersdorfer Arbeiterrates Marcuffon Unterkunft fanden. Es war offenbar eine Zusammenkunft der Spartakusführer geplant; denn Kriminalbeamte, die die Hauptmitglieder der kommunistischen Partei überwachten, hatten ein Geheiß aufgesaugen, in welchem es hieß: „Treffpunkt heute abend Marcuffon“. Das ganze Haus wurde von Kriminalbeamten und Sicherheitspolizisten umstellt. Kurz nach acht Uhr drangen die Beamten in die Wohnung des Marcuffon ein und nahmen ihn, seine Frau, sowie

Liebknecht und Rosa Luxemburg gefangen.

Liebknecht wurde ebenso wie seine Genossen in das nächste Stabsquartier der Bürgerwehr am Nitolsburger Platz gebracht, der sofort nach allen Seiten abgesperrt wurde, da man einen Ueberfall der Spartakusleute vermutete. Wegen neun Uhr wurde Liebknecht in einem Kraftwagen nach dem Stabsquartier der Gardesavallerie-Küchendienstdivision am Kurfürstendam in das Edenhotel gebracht, wo er sofort verhaftet wurde. Anfänglich leugnete Liebknecht und behauptete, Marcuffon zu heißen. Eine Gegenüberstellung mit Frau Marcuffon ergab jedoch, daß man den richtigen Mann gefasst hatte. Später gab dann Liebknecht zu, der Gefangene zu sein. Der diensthabende Offizier teilte ihm nun mit, daß er nach dem Untersuchungsgefängnis Moabit gebracht werden würde. Zu diesem Zwecke ließ man einen stark bewachten offenen Militärkraftwagen an die Seitenspur des Hotels kommen, da sich auf das Gerücht von der Verhaftung eine große Menschenmenge am Kurfürstendam eingefunden hatte. Liebknecht wurde zum Kraftwagen gebracht. Die Menge hatte jedoch den Vorgang beobachtet, und im nächsten Augenblick war

Der Verhaftete von einem schreienden Menschenhaufen umgeben.

der unter Rufen: „Nieder mit Liebknecht! Schlagt den Mörder tot!“ auf ihn eindrang. Irgend jemand versetzte dem Gefangenen mit einem Stein einen so schweren Schlag über den Kopf, daß er fast blutende Wunden davontrug. Die Sicherheitsmannschaften brachten ihn in das Automobil, das dann schleunigt davonfuhr, um den Gefangenen vor weiteren Mißhandlungen zu schützen. Der Transportführer hatte Befehl erhalten, durch den Tiergarten nach dem Untersuchungsgefängnis Moabit zu fahren. Auf der Charlottenburger Chaussee, etwa in der Höhe des Sees, ertitt der Kraftwagen eine Panne und der Chauffeur erklärte, daß die Reparatur längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Darauf beschloß man, Liebknecht in einen anderen Wagen zu bringen. Der Führer des Transportes fragte den Verhafteten, ob seine Wunde ihm erlaube, bis zur Döllagerallee zu Fuß zu gehen. Dort wollte man den festgenommenen in dem nächstbesten Wagen weiter befördern. Liebknecht erklärte, daß er gehen könne, und stieg aus dem Kraftwagen. Etwa fünfzig Meter ging er neben seinen Begleitern her. Als der Trupp in die Nähe der Bäume kam, ließ Liebknecht im schließenden Dunkel den Transportführer beiseite und

entfloh. Die Wachmannschaften riefen ihn dreimal „Dalt!“ nach und gaben dann, als er nicht stehen blieb, mehrere Schüsse ab.

Von zwei Kugeln durchbohrt, sank Liebknecht zu Boden

und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Man rief ein Tröschkennauto herbei und brachte Liebknecht nach der Unfallstation am Zoologischen Garten, wo der Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte.

Dr. Karl Liebknecht war am 13. August 1871 in Leipzig geboren. Hier besuchte er die Schule, studierte in Leipzig und später in Berlin und war als Referendar in Süddeutschland und in Hamm und Paderborn tätig. Später wandte er sich der Politik zu. 1907 wurde er als einer der ersten Sozialisten in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Seit 1912 war er Reichstagsabgeordneter. Als der Krieg ausbrach, war auch Liebknecht unter den Sozialisten, die die Kriegskredite bewilligten. Später aber wandte er sich ganz der radikalen Richtung zu. Bei der Aufrührerphase am Potsdamer Platz wurde Liebknecht abgefaßt und am 23. August 1916 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei Ausbruch der Revolution wurde er dann aus dem Zuchthaus befreit.

Das Ende Rosa Luxemburgs.

Eine Stunde nach der Einföhrung Liebknechts in das Edenhotel wurde auch Rosa Luxemburg unter starker Bedeckung zum Divisionsstab gebracht. Bei dem Verhör gab sie unmißwunden zu, die Gefangene zu sein und

protestierte gegen ihre Gefangennahme.

die lediglich durch die Reichsregierung erfolgen dürfe. Der Offizier vom Dienst erklärte, daß ihre Verhaftung nur ein Provokatorium sei, und daß man sie nach Moabit schaffen müsse, um weitere Verlehte der Regierung abzuwarten. Nur Frau Luxemburg war ähnlichen Mißhandlungen zu schätzen, wie sie Liebknecht ertitt, erhielt der Transportführer folgende Anweisungen: Er begab sich auf die Straße, die nur von wenigen Personen besetzt war, und rief mit lauter Stimme: „Gehen Sie nach Hause. Rosa Luxemburg ist bereits durch einen anderen Ausgänger freigekauft worden.“ Dann bestieg er seinen Kraftwagen und rief dem Chauffeur zu: „Nach Hause!“ Das Automobil machte an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eine Schöfse und kehrte dann an den gleichen Eingang des Hotels zurück. Schnell eilte der Transportführer in die erste Etage und brachte Frau Luxemburg unter einer Bedeckung von sechs Mann auf die Straße. Die wenigen Minuten, die dieser Vorgang erforderte, hatten genügt, um mehrere hundert Personen herbeizuloden, die den Abtransport der Führerin der Spartakusbewegung erwarteten. In dem Augenblick, als Frau Luxemburg die Straße betrat, drang die Menge auf sie ein. Der Transportführer stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor die Gefangene, um sie vor Mißhandlungen zu schützen: er wurde jedoch beiseite gerissen, und Frau Luxemburg erhielt mehrere Schläge über den Kopf, so daß sie bewußlos zu Boden sank. Die hinzugekommenen Verstärkungen konnten schließlich die Menge zurückdrängen, und man schaffte die Verlehte in das Auto, das eilig davonfuhr. Am Kurfürstendam, etwa in der Höhe der Röhrenberger Straße, sprang plötzlich ein unbekannter Mann auf das Trittbrett des Autos und

lenerte einen Schuß auf die Verhaftete ab.

Er verschwand im Dunkel, ohne daß er festgenommen werden konnte. Das Automobil fuhr weiter, wurde jedoch an der Göttingerbrücke von einer riesigen Menschenmenge aufgehalten. Man stürzte auf die Soldaten ein und riß den Körper der bereits Verwundeten aus dem Wagen heraus. Noch ehe die Soldaten sich freimachen konnten, waren unbekannte Personen mit dem Leichnam im Dunkel des Ufers verschwunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist

die Leiche in den Landwehrkanal geworfen worden. Alles Suchen war bis zur Stunde vergeblich.

Dr. Rosa Luxemburg war am 25. Dezember 1870 in Zamoß in Russisch-Polen geboren. Sie studierte in Deutschland und trat hier in die sozialistische Bewegung ein. Als sie als Russin ausgewiesen werden sollte, heiratete sie einen deutschen Sozialisten namens Lübeck, aber nur, um die preussische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Eine amtliche Untersuchung eingeleitet.

An amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß eine strenge Untersuchung über den Tod Liebknechts und Rosa Luxemburgs eingeleitet werden wird. Die amtliche Untersuchung über den Tod Liebknechts hat bisher ergeben, daß der Tote in der Tat Liebknecht ist. Die Schußwunde im Rücken ergibt, daß er tatsächlich auf der Flucht erschossen worden ist. Seine Leiche wurde nach dem Leichenhaus gebracht. Die Wachmannschaften waren, wie sie angegeben, nicht im Bilde über die Persönlichkeit, die ihnen anvertraut war, da die Identität Liebknechts noch nicht einwandfrei festgestellt, und er ihnen zur Ablieferung in das Ankergefängnis

gefängnis übergeben war. Die Reichsregierung läßt feststellen, daß sofort die strengste Untersuchung angeordnet sei und dafür Sorge tragen werde, daß die Schuldfrage an der Tötung Liebschütz in einem öffentlichen Verfahren festgestellt werde. Falls sich ergeben sollte, daß die nötigen Vorbereitungen zum Schutze des Gefangenen nicht getroffen worden waren, oder daß Wachmannschaften ihre Befugnisse überschritten haben, wird strengste Bestrafung eintreten.

Die Untersuchung hat jedoch bereits ergeben, daß die Transportführer und die Mannschaften kein Verschulden an dem Tode der beiden Gefangenen haben. Die Begleiter hatten mit Aufgebot aller Kräfte versucht, die ihnen übergebenen Gefangenen zu schützen. Die Erregung der Menge war aber so groß, daß durchgreifender Schutz unmöglich wurde.

Plänkeleien in Berlin.

wb. Berlin, 17. Januar. (Draht.)

Der Abend verlief im Zeitungsviertel wie in der übrigen inneren Stadt ziemlich ruhig. Nur gegen 11 Uhr kam es in der Kochstraße am Altkleinhaus zu einer Schießerei. Offenbar handelte es sich um einen Angriff vom Dach eines benachbarten Hauses aus.

Vermittlungsversuche der Regierung in Oberschlesien.

wb. Katowik, 17. Januar. (Draht.)

Gestern früh haben hier Verhandlungen zwischen der Regierung und Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Anwesenheit des Volksbeauftragten Landsberg begonnen. Die Arbeiter verharren auf ihren hohen Forderungen, insbesondere auf der einmaligen Auszahlung einer größeren Summe. Von den Arbeitgebern wurde diese Forderung als technisch und materiell undurchführbar abgelehnt. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Die Russen vor Kowno.

Zur Lage im Osten teilt die Oberste Heeresleitung folgendes mit: Die vorderste Linie der freiwilligen baltischen Landeswehr verläßt von Ropelhand nach Altanz. Die Bahnstrecke ist bei Ropelhand unterbrochen. Ein russischer Kommissar kündigte die Besetzung des Bahnhofs Josse, 45 Kilometer östl. Kowno, durch stärkere russische Kräfte an, die im Vormarsch auf Kowno begriffen seien.

Gegenrevolution in Petersburg?

Nach Meldungen aus Reval traten die Bolschewiki dort den ersten Rückzug an. Als Grund wird eine in Petersburg ausgebrochene Gegenrevolution bezeichnet.

Duisburg vom Feinde besetzt.

wb. Duisburg, 17. Januar. (Draht.)

Als Vortruppen der angekündigten feindlichen Besetzung sind heute sechs Offiziere (Franzosen, Belgier, Engländer und Amerikaner) und zunächst 25 Mannschaften hier eingetroffen. Ihre Aufgabe ist vorläufig neben der Beobachtung der bleibenden Verbände die Kontrolle der Schiffahrt und Sicherstellung der Kohlentransporte. Sobald irgendwelche weitere Unruhen ausbrechen, ist die allgemeine Besetzung von Duisburg angedroht.

Scheidemann über die Lage.

Scheidemann und Raugau Friedensunterhändler.

wb. Cassel, 17. Januar. (Draht.)

In einer Rede entgegnete Scheidemann gegenüber den Russen: Weder mit der Regierung Ebert-Scheidemann, daß die Notwendigkeit, zu bleiben, größer sei als jemals und daß ein Regierungswechsel in diesen Tagen den Untergang des Landes bedeuten würde. Das deutsche Volk würde eine Spartakus-Regierung keine 24 Stunden ertragen. Das wäre der Bürgerkrieg. Der Redner kam dann zu sprechen auf die schweren Bedingungen für die Verhängung des Waffenstillstandes, die geeignet seien, Deutschland auf Jahrzehnte zu absoluter Ohnmacht zu verurteilen. Wenn der Verband glaube, Deutschland für absehbare Zeiten zu vernichten, dann mag er die Verantwortung tragen. Er wird schnell zur Besinnung kommen, denn über das hungernde Deutschland wird die russische Welle des Bolschewismus hinweggehen, ohne an den Grenzen Frankreichs und Englands halt zu machen. Die Regierung hat gestern beschlossen, daß die deutsche Friedensdelegation geführt werden soll von dem Grafen Brockdorff-Rausan und mir. Ich soll deshalb mitgehen, um aller Welt zu zeigen, daß ein neues Regiment in Deutschland besteht. Es ist klar, daß für unsere Verhandlungen nur das Wilsonsche Programm in Frage kommen darf.

Für Groß-Deutschland.

Eine Kundgebung der deutschen Presse.

Wir demonstrieren heute mit der gesamten deutschen Presse für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Nation.

In Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke fordern wir die sofortige Durchführung des am 12. November 1918 von der Deutsch-Oesterreichischen Nationalversammlung ausgesprochenen Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an Deutschland. Der Wille der Deutsch-Oesterreicher ist auch der unsere.

Wir rufen unsere Brüder in Deutsch-Oesterreich, besonders auch die tapferen Verteidiger Deutsch-Oesterreichs, des Sudetenlandes und der deutschen Südalpen als Bürger Groß-Deutschlands.

Selbstbestimmungsrecht für Deutsch-Böhmen.

Einer Berner Meldung zufolge hat die Pariser Konferenz auf englischen Vorschlag hin für Deutsch-Böhmen vollständige nationale Autonomie beschlossen, deren Durchführung einer internationalen Kontrolle unterstellt wird. Bei Streitfällen entscheidet das internationale Haager Schiedsgericht.

„Entente“-Stützpunkte in der Ostsee.

Amsterdam, 17. Januar.

Nach hier bekannt gewordenen Informationen aus unterrichteten politischen Kreisen plant die Entente ein gemeinsames Vorgehen in der Ostsee. Sie will dort Stützpunkte errichten, um so Gelegenheit zu erhalten, den Vorgängen in Rußland ein wirksames Auge zu schenken und besser vermitteln zu können. Der Kieler Kanal besonders müsse als hauptsächlich strategische Linie benutzt werden.

Kleine Nachrichten.

Wilson und seine Verbündeten. Nach dem N. N. C. meldet die Morning Post aus Paris, daß die amerikanischen Vorschläge, den Bolschewismus in Deutschland mit Lebensmitteln zu unterdrücken, bei einigen anderen Ländern auf Widerstand stoßen. Sollte in der Lage keine Wendung zum Besseren eintreten, so würde die Folge davon sein, daß Präsident Wilson früher als ursprünglich beabsichtigt, nach Amerika zurückkehrt.

Deutschensuche in England. In England geht die Suche gegen Deutschland ununterbrochen fort. Jetzt stellen die Handelskammern unerfüllbare Entschädigungsforderungen, die von Deutschland verlangt werden müßten. Dies geschieht von deutschfeindlichen Handelsorganisationen, denen die Vernichtung Deutschlands nicht gründlich genug ist. Die Organisationen breiten ihre Propaganda auch auf Frankreich und Amerika aus. In Frankreich hat die Verheerung soweit Erfolg gehabt, als von der französischen Regierung auf sofortige Auslieferung des Goldes der deutschen Reichsbank unter Androhung neuer Repressalien gedrungen wird.

Die „Abrüstung“ in England. Lord Churchill erklärte, daß England das Landheer nicht unter zwei Millionen Mann herabsetzen werde. Während der Demobilisation müßten die Werbungen für das Heer energisch fortgesetzt werden. Vom künftigen englischen Heere würden 500 000 Mann in England bleiben, die übrigen in neuen und alten englischen Kolonien stationiert werden. Für den Unterhalt der letzteren hätten die Kolonien zu sorgen.

Unruhen in Südamerika. In Argentinien, Peru und Chile sind durch Ausländer, meist Russen und Italiener, Aufrühere und Streiks verursacht worden, die einen ersten Umfang annehmen und teils politische Ziele haben. Außerdem verschärft sich der Konflikt zwischen Peru und Chile, so daß letzteres militärische Maßnahmen unternimmt.

Flamenverfolgung in Belgien. In Belgien sind in letzter Woche wieder 106 Flamen verhaftet worden, welche während der deutschen Besetzung mit deutschen Autoritäten in Verbindung gestanden haben. Die Untersuchungen werden auf die Flamen ausgedehnt, welche deutsche Kriegsanleiherwerte haben, diese werden beschlagnahmt und der Besitzer zur Anklage gestellt. Flämische Vereinigungen haben gegen die Verfolgungen seitens der belgischen Regierung bei Wilson Protest erhoben. Flämische Studentenverbände sandten Proteste an den Papst.

Deutsches Reich.

— **Beschlagnahme der „Roten Fahne“.** In der Nacht zum Dienstag sind die bei dem Bahnhofsamt am Anhalter Bahnhof in Berlin aufgeführten 50 000 Exemplare der „Roten Fahne“, dem Organ des Spartakusbundes, beschlagnahmt worden.

— **Der Bund Christlicher Demokraten,** der die Evangelischen in Deutschland für politisch heimatlos hält, warnt seine Mitglieder, ihre Stimme für die reaktionären Deutsch-nationalen abzugeben und empfiehlt für das Zentrum zu stimmen.

Neuwahlen für die Arbeiter- und Soldatenräte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind vom Zentralrat ausgeschrieben worden, weil festgestellt ist, daß die Arbeiter- und Soldatenräte des Industriegebietes nicht ordnungsmäßig gewählt sind. Vielfach sind noch nicht einmal 5 Prozent der Arbeiterschaft an den Wahlen beteiligt.

Der Verfassungsentwurf mit einer dazu gehörenden Begründung ist an die einzelnen Bundesregierungen abgegangen. Wie es heißt, sollen die Kleinstaaten aufgehoben werden. Preußen soll in 7 bis 8 Kleinstaaten aufgelöst werden. Deutschland würde dann aus etwa 17 Einzelstaaten bestehen.

Sozialisierung des Bergbaues. Oberbürgermeister Dr. Luther, der Abgeordnete Hue, Generalsekretär Tengeimann und Herr von und zu Löwenstein sind aus Essen nach Berlin berufen worden, um morgen nachmittag eine Sitzung über die Frage der Sozialisierung des Bergbaues mit dem vom A- und S-Rat des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ernannten Volkskommissar für Bergbau stattfinden zu lassen.

Neutrale Lebensmittel für deutsche Kinder. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin meldet, hat das interalliierte Komitee des Roten Kreuzes in Dänemark dem dänischen Roten Kreuz die Ermächtigung erteilt, durch sein Berliner Büro 50 000 Kilogramm Lebensmittel, die in Schweden lagern, sowie diejenigen Quantitäten, die das dänische Rote Kreuz sonst monatlich aus Dänemark erhalten kann, an notleidende Kinder in Deutschland zu verteilen. Die Verteilung wird durch die deutsche Wohlfahrtsstelle mit dem Sitz Berlin unter der Kontrolle des dänischen Roten Kreuzes vorgenommen werden. Den Vorsitz hat Staatssekretär Graf Brockdorff-Planau übernommen. Zunächst soll besonders die notleidende Jugend in den Großstädten bedacht werden.

Der Eid der Berliner Regierungstruppen. Um das völlig unberechtigte Mißtrauen, ob nicht mit den im Gange befindlichen militärischen Maßnahmen reaktionäre Strömungen verbunden sind, zu beseitigen, wird nachstehend nochmals der Wortlaut der von den Regierungstruppen übernommenen Verpflichtung von Offizieren, wie Mannschaften, bekannt gegeben.

Ich verpflichte mich, der letzten sozialistischen Republik mit allen Kräften und nach bestem Wissen als Soldat zu dienen. Die letzte provisorische Regierung werde ich unbedingt schützen und sie unterstützen in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und an den Grenzen des Reiches. Ich trete ein für ungestörte Nationalwahl, den Schutz der Nationalversammlung und der von dieser beschlossenen Gesetze.

Madenfens Internierung. Es kann nunmehr mit Sicherheit festgestellt werden, daß Feldmarschall Madensen mit seinem engeren Stabe in dem bei Reusab gelegenen Schloß Ruffal des Grafen Chotel interniert ist. Schloß und angrenzender Garten sind mit einem Drahtzaun umgeben und von Ebabis streng bewacht. Madensen kann sich nur im eingezäunten Raum frei bewegen. Er ist auch sonst von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Die drei unabhängigen sächsischen Minister, Meißner, Geber und Pivinski haben unter energischem Protest gegen die Willkür- und Gewalttätigkeit der Väter des Dresdener A- und S-Rates, die von den anderen drei Ministern nicht mißbilligt, sondern unterstützt wird, am Donnerstag ihre Ämter niedergelegt.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 18. Januar 1919.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend:
Veränderlich, schwachwindig, zu Niederschlägen neigend.

Ihr Bürger und Bauern in Stadt und Land,
Ihr habt Euer Schicksal jetzt selbst in der Hand,
Die Zukunft Eurer Geschlechter,
Sei's reaktionär, sei's die rote Flut,
Ihr Wähler, schätzt Eure Heimat gut
Als deutsch-demokratische Wähler!

Das Verhalten des Wählers am Wahltage.

Am Sonntag wird zur Nationalversammlung gewählt. Einige Anhaltspunkte für die Wahl-Neuflinge sind um so mehr am Platze, als das neue Verhältniswahlrecht in Verbindung mit der enormen Vermehrung der Wählerziffer noch mancherlei Änderungen der ganzen Wahlabwicklung bedingt, die für jedermann gut und nützlich zu hören sind.

Der Wähler — männlichen und weiblichen Geschlechts — stehe vor allen Dingen am Wahltage rechtzeitig auf! Er beschleunige sein Frühstück und sehe zu, daß er zum Beginn der Wahlhandlung, 9 Uhr morgens, pünktlich im Wahllokal erscheine! Je zeitiger der Wähler im Wahllokal antritt, um so weniger wird ihm der freie Sonntag beschneit. Denn in ver-

hältnismäßig kurzer Zeit wird er abgefertigt sein. Vor allem aber nicht er mit der frühzeitigen Stimmenabgabe seiner Partei, die froh ist über jeden Wähler, der gewählt hat, hinter dessen Namen sie in der für zur Verfügung stehenden Abschrift der Wählerliste ein Zeichen machen kann und der von ihren Hilfskräften daher im Laufe des Tages nicht mehr erwähnt und zur Wahl herangeholt zu werden braucht. Besonders gelten diese Mahnungen zu zeitigem Erscheinen in unserer Gebirgsgegend, wo oft die Bewohner einer Ortschaft in einer anderen wählen. Es ist uns leider nicht in allen Fällen gelungen, diesen durch das Wahlgesetz bedingten Uebelstand zu beheben.

Der Wähler erwägt von einer amtlich bestellten Persönlichkeit im Innern des Wahllokals einen Briefumschlag, begibt sich damit in einen Isolerraum, der von allen Seiten abgeschlossen ist, und tut dort seinen schon vorher abgesehenen Stimmzettel in das Stwert hinein. Darauf tritt er zum Wahlstisch, nennt dem Vorsteher Name, Wohnung, Stand und auf Vergehr auch Alter und maß es sich auch gefallen lassen, wenn der Vorsteher ihm eine Legitimation über seine Persönlichkeit abgefordert. Ist der Wähler richtig in der Liste drin, so übergibt er seinen Briefumschlag, in dem nun der Stimmzettel unerkennbar für den Vorsteher steht, diesem Herrn, der den Wahlzettel alsdann noch in Anwesenheit des Wählers in die große verschlossene Wahlurne oder sogar in besser: Wahlkiste versinken läßt.

Es ist nun wünschenswert, daß der Wähler sich unverzüglich aus dem Wahllokal entfernt und den nachrückenden Bürgern Platz macht. Der Andrang wird groß, und jede überflüssige Person ist für die anderen, momentlich für den arg belasteten Wahlvorstand und für die Vertrauensleute der Parteien äußerst un bequem.

Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahl pünktlich abends um 8 Uhr geschlossen werden muß. Wer also ganz sicher gehen will, daß er noch zur Wahl zugelassen werde, der gehe spätestens um 5 Uhr zum Wahllokal. Dem bei sehr starkem Andrang der Wähler wäre es möglich, daß er bei späterem Eintommen überhaupt nicht mehr zur Wahl zugelassen werden kann, weil inzwischen die Wahlzeit abgelaufen ist. Man glaube also nicht etwa, daß das Verspäten so sei wie bisher bei den preussischen Stabsverordnetenwahlen, wo mit Ablauf des Wahltermins die Türen des Wahllokals geschlossen werden und jeder, der im Saal ist, noch seine Stimme abgeben kann — und wenn es inzwischen 12 Uhr Mitternacht wird! Nein, bei der Nationalversammlungswahl ist Punkt 8 Uhr Schluß. Wer bis dahin nicht seine Stimme abgegeben hat, verliert für dieses Mal sein gutes Recht als Staatsbürger.

Von besonderer Wichtigkeit für den Wähler am Wahltage ist die Prüfung des Stimmzettels. Ein Erfordernis der Verhältniswahl ist es bekanntlich, daß nicht eine einzelne Person, sondern eine ganze Liste gewählt wird mit 8 einzelnen Namen. Zwar ist es zulässig, daß nur ein einziger Name aus der Liste, die man wählen will, ausgeschrieben oder ausgedruckt wird. Es wird dann amtlich angenommen, daß der Wähler die ganze Liste von oben bis unten hat wählen wollen. Die Stimmzettel jedoch, die von der Deutschen demokratischen Partei ausgehen werden, enthalten alle acht Namen der Liste Fischel-Abias, und wir bitten wiederholt, nichts an dieser Liste zu ändern, weil dies entweder keinen Zweck hat oder den Stimmzettel ungültig macht. Aufgabe des einzelnen Wählers ist es aber, darauf zu achten, daß ihm nicht gefälschte Stimmzettel von gewerkschaftlicher Seite in die Hand gedrückt werden. Ein Zettel ist nämlich dann ungültig, wenn auf nur ein einziger Name aus einer anderen amtlich zugelassenen Liste in den Zettel der Partei, die man wählen will, eingeschwanagt wird. Die Tatsache, daß man mit einer großen Reihe von Namen zu tun hat, die hoch nicht allen Wählern ganz vertraut sind, öffnet Betrügereien Tür und Tor. Der einzelne Wähler hat demnach die Pflicht und Schuldigkeit, sich vorher zu vergewissern, wer tatsächlich Kandidat der Deutschen demokratischen Partei ist, und mit dieser Liste, die wir unten nochmals abdrucken, den Stimmzettel zu überprüfen, der ihm durch die Post oder sonstige Überfahrt oder überreicht wird, und nur einen Stimmzettel zu sich zu nehmen und abzugeben, der mit der offiziellen Liste übereinstimmt, wenn er nicht etwa die übliche Absicht hat, seinerseits noch weitere Stimmzettel zu verteilen. Insbesondere sei der Wähler, der am Eingang zum Wahllokal von den Parteiverteilern einen Stimmzettel annimmt, äußerst vorsichtig, bevor er einen solchen Zettel abgibt! Im Zweifelsfalle wende er sich an die im Wahllokal anwesende Vertrauensperson seiner Partei!

Mit der Möglichkeit erregter Auseinandersetzungen vor oder im Wahllokal ist zu rechnen. Der Wähler der Deutschen demokratischen Partei gehe solchen Szenen aus dem Wege — sie haben keinen praktischen Wert! Nur wenn unsere Wähler bemerken sollten, daß etwa die Zugänge zum Wahllokal von Gegnern verstopft, oder daß Drohungen und Einschüchterungsversuche unternommen werden, dann mache man auf die Ungerechtigkeiten dieses Verhaltens aufmerksam und weise sich schützensuchend an die Sicherheitswache oder an den Wahlvorsteher! Außerdem sollte jeder Wähler Unregelmäßigkeiten, die er sieht, und tatsächlich selbst beobachtet werden kann — nicht solche, von denen er nur auf dem Wege

Kein Stimmentzettel für die deutschnationalen Kriegsverlängerer.

eines Gerichts gehört hat! — unverzüglich beim Wahlbüro der Deutschen demokratischen Partei (Gasthof „zum Schwert“) melden, damit alsbald für Abhilfe gesorgt werden kann.

Und nun nochmals: die deutschdemokratische Kandidatenliste lautet:

- Otto Fischbeck, Handelsminister, Berlin
- Dr. Bruno Ablass, Justizrat, Hirschberg
- Karl Kanow, Landgerichtsdirektor, Berlin-Wilmersdorf
- Fritz Barschel, Gutbesitzer, Nieder-Langenuß, Kr. Görlitz
- Hagen Steinmann, Fabrikdirektorsgattin, Sagan
- August Wirth, Klempnermeister, Bernsdorf, Kr. Hohenwerda
- Alfred Herrmann, Akademie-Professor, Posen
- Emil Peifert, Fabrikbesitzer, Bogusitz.

Als Notstandsarbeiten

schlägt der Kreisaußschuß dem am 24. Januar zusammentretenden Kreistage die folgenden Wegebauten vor:

1. den Ausbau des Weges von Steinseiffen nach Krummhübel. Im Juli 1917 ist die Buschmühlensbrücke, die massive Betonbrücke über die Lomnitz bei Krummhübel, zusammengebrochen. Es fehlt also eine direkte Verbindung von Krummhübel über Steinseiffen nach Schmiedeberg. Der Umweg über Arnsdorf-Lomnitzbrücke-Nieder-Steinseiffen beträgt 3 Kilometer. Eigentlich müßte Krummhübel die Brücke wiederherstellen, doch will der Kreis dies übernehmen, da der chausséeartige Ausbau des Weges Krummhübel-Steinseiffen dringend erwünscht ist. Voraussetzung ist, daß Krummhübel und Steinseiffen einen Teil der Baukosten übernehmen. Diese stellen sich, überschläglich berechnet, auf 130 400 M. Davan beteiligen sich Krummhübel und Bräunenberg zusammen mit 32 458 M., die Provinz mit 20 481 M., so daß dem Kreise rund 77 500 M. verbleiben. Bei Zahlung einer Reichs-Staatsbeihilfe von 54 350 M. würden sich die Kostenanteile verkleinern für Steinseiffen auf 5378 M., für Krummhübel auf 11 045 M., für den Kreis auf 39 166 M. Der Kreisaußschuß beantragt deshalb, die 77 500 M. aus dem Chauffeebaufonds oder durch Anleihe zu decken.

Der Ausbau des Weges von Ober-Stonsdorf nach Seibors ist bereits am 23. Januar 1915 vom Kreistage genehmigt, jedoch wegen des Krieges nicht ausgeführt worden. Jetzt soll der Weg in Angriff genommen werden. Die reinen Baukosten betragen 116 700 M., die gesamten zu erwartenden Leistungen 19 366 M. Es bleiben also für den Kreis 97 334 M., wovon 36 200 M. bereits bewilligt sind, so daß 61 134 M. noch zu decken wären. Die Reichs- und Staatsbeihilfe wird 36 915 M. betragen. Der Kreisaußschuß schlägt vor, die Baukosten von rund 60 500 M. aus dem Chauffeebaufonds oder durch Anleihe zu decken.

Zur Fertigstellung des Chauffeebaues Seibors-Hainbergshöhe, welcher zum großen Teile bereits gefördert worden ist, jedoch wegen des Krieges nicht durchgeführt werden konnte, ist die Gemeinde Seibors, die bereits erheblich Aufwendungen für den Bau gemacht hat, nicht mehr in der Lage. Der Kreis soll deshalb die Fertigstellung übernehmen. Die reinen Baukosten betragen 173 000 M., die Beihilfen 99 179 M., so daß dem Kreise noch aufzubringen wären rund 73 800 M. Von Reich und Staat sind zu erwarten 35 685 M. Seibors soll den Grund und Boden erwerben und dem Kreise übereignen, zu den Baukosten einen Zuschuß von 30 000 M. leisten und 1000 M. jährlich zu den Unterhaltungskosten zuschießen. Die 77 800 M. sollen aus dem Chauffeebaufonds oder durch Anleihe gedeckt werden.

*** (Frauen habt Acht!)** Die Damen der „Gesellschaft“ und sogar des Adels steigen heute in den Pensionäortoren des Landes anständig und kultiviert zu den Frauen des Bürgertums herab, versprechen ihnen ein goldenes Zeitalter, wenn sie deutschnational wählen, und lassen sich durch Handschlag die Zusage für einen Wärmestittel geben. Kein solcher Handschlag bindet. Wählt frei nach Eurer Ueberzeugung, Frauen des Bürgertums! Denkt an die während des Krieges gegebenen deutschnationalen Versprechungen! Nicht eine ist in Erfüllung gegangen. Hunderttausende deutscher Männer, die heute in Frankreichs Erde schlummern, wären noch am Leben, wenn das Volk den deutschnationalen Siegesversprechungen sein Ohr verschlossen hätte. Daran denkt, Ihr Frauen, gebt ab den Stimmentzettel Fischbeck-Ablass.

*** (Geld)** spielt im Lager der deutschnationalen Kriegsverlängerer keine Rolle. Schulkinder erhalten für das Austragen eines Papiers Flugblätter die Kleinigkeit von — 10 Mark. Das können freilich die andern Parteien nicht nachmachen. Ihre Mitglieder sind nicht derart mit Geldgütern gesegnet, wie die konfessionellen Deutschnationalen. Trotz der Rehmarschkeine werden die Eltern der Schulkinder die Liste Fischbeck-Ablass wählen.

*** (Justizrat Dr. Ablass)** wird von der Bergwacht als Mitglied der „Vaterlandspartei“ verdächtigt. Donnerwetter, muß man da sagen, was kriegen manche Leute doch fertig, wenn sie einen starken Gegner unschädlich machen wollen! Welche Angst vor Ablass muß im roten Lager herrschen, wenn man ihn jetzt schon als Kriegsverlängerer beschimpft. Ablass nimmt wohl die Partei des Vaterlandes, und zwar gegen links ebenso wie gegen rechts, aber die Vaterlandspartei nimmt er nicht, und wenn man sie ihm auf dem Präsentierteller böte. Diese Partei, noch schon von Anfang an viel zu wenig appetitlich, und jetzt ist sie bereits in Verwesung übergegangen. Dr. Ablass besitzt einen so guten Geschmack, um sich mit so etwas abzugeben, aber die Bergwacht besitzt einen sehr schlechten, sonst würde sie sich diese Verleumdung erpart haben.

*** (An alle Vertrauensmänner!)** Alle unsere Freunde und Mitarbeiter bitten wir, uns das Wahleresultat an ihrem Orte am Sonntag, den 19. Januar, abends sofort nach Bestimmung telegraphisch oder telephonisch (Tel.-Nr. Hirschberg 267 und 36) mitteilen zu wollen. Die entstandenen Kosten ersehen wir natürlich gern. Telegrammadresse ist Vote Hirschberg-Schlesien. Alle beteiligten Telegraphenanstalten halten sowohl am Tage der Wahlen selbst als auch am Tage der Ermittlung des endgültigen Wahlergebnisses so lange Dienst ab, bis der zu erwartende Verkehr erledigt ist. Dies gilt auch für die auf den Wahltag oder auf den Ermittlungstag folgenden Tage, so lange noch starker Verkehr aus Anlaß der Wahlen herrscht oder zu erwarten ist.

*** (Deutschnationale Annahme.)** In einem Orte unserer nächsten Nachbarschaft erschien Freitag als Vertreter der deutschnationalen „Volkspartei“ eine adlige Dame, deren Name auf Wunsch mitgeteilt werden kann. In der Schule und verführte Flugblätter an die Kinder zu verteilen. Der Lehrer ließ sich verminstlicherweise durch nichts imponieren und zeigte der mit edler Dreifigkeit auftretenden Edelstein der Nation, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

*** (Der Spartaufschrecken)** ist vielen Hirschbergern in die Glieder gefahren. Es wird gerannt und getuschelt von Puffversuchen am Sonntag. Dringend empfehlen wir unsern Mitbürgern aller Parteien, sich durch das Gerede nicht einschüchtern zu lassen, vielmehr ausnahmslos zur Wahl zu gehen. Auf Anordnung der Reichregierung sind, wie wir erfahren, hinreichend Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Sidrenfrieden wird jede Lust vergehen. Zur Sicherung der Wahlhandlung hat auch der Reichslandrat für die Provinz Schlesien im Einverständnis mit dem Volktrat zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, besondere Schutzmaßnahmen vorgelesen. Die wählende Bevölkerung kann also das Wahllokal im Gefühl unbedingten Schutzes betreten.

*** (Partei den Dieb!)** Nach der bekannnten Parole „Partei den Dieb“ verkünden die Deutschnationalen: „Die Revolution avang zum Waffenstillstand und zum Frieden um jeden Preis“. Ach nein! Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Am 2. Oktober hat die oberste Seeresleitung die Reichsleitung um Befehlshörung des Waffenstillstandes und des Friedens um jeden Preis gebeten. Erst fünf Wochen später, als das Volk erkaunt hatte, wie es vier Jahre lang von den deutschnationalen vaterlandsparteilichen Konservativen betrogen und belogen worden war, kam es zur Revolution. Sie kam wie das Gewitter nach der Schwüle eines hochsommerartigen auf die Schwüle des Vierjahresbetruges. Gelächers den deutschnationalen Kriegsverlängerern nach Davewisen für den Volksbetrug? Sie stehen ihnen auf Wunsch in Hülle und Fülle zur Verfügung. Das Volk wird am Sonntag Abrechnung halten: Keine Stimme der Liste Wärmestittel, aber Mann um Mann für Fischbeck-Ablass.

*** (Der Hindenburg-Schwindel)** wird nun, nachdem man ihn bisher in den deutschnationalen Versammlungen flüsternd erzählt hat, sogar durch ein Flugblatt mit dem Bilde Hindenburgs verbreitet. Hindenburg habe, so wird dreißt frischwea behauptet, eine deutschnationale Kandidatur im ersten Wahlkreise Ostpreußens angenommen. Auch das ist eine „arobe Unwahrheit“ und plumpe Bauerntümperei. Hindenburg steht weder in Ostpreußen, noch sonst irgendwo auf einer deutschnationalen Liste.

Die Partei des Adels, die unserer Bevölkerung als repressive Partei bekannt war, nennt sich heute, worauf wir auf Anfrage nochmals aufmerksam machen, deutschnationale „Volkspartei“. Der Stimmzettel dieser Adelspartei beginnt mit dem Namen „Wurmuth“.

* (Keine Besetzung des Riesengebirgstammes durch die Tschechen.) In österreichischen Zeitungen war berichtet worden, daß die am Ranne gelegenen böhmischen Gauden von den Tschechen besetzt seien. Diese Nachricht ist unzutreffend. Die böhmischen Kammbanden sind nicht besetzt.

* (Einen Basaltsteinbruch) und ein Schotterwerk will der Kreis erwerben, und zwar handelt es sich um ein schon im Betrieb befindliches Werk der Firma Holzammer, Bauer u. Co. auf dem Rittergute Mittel-Langensölz am Bahnhofs Langensölz. Dieses Werk soll für 60 000 Mark gekauft werden. Auch soll wegen Erwerbes eines weiteren geologischen Basaltvorkommens in Verhandlungen eingetreten werden; die Kosten für Vorarbeiten betragen 5000 M. Im ersten Betriebsjahre braucht der Kreis 15 000 Tonnen Basalt. 30 000 Tonnen können jährlich gefördert werden. 15 000 Tonnen können also an interessierte Kreise abgegeben werden. Die Rentabilität des Werkes hält der Kreis Ausschuss für achtbar. Der Kreistag am 24. Januar soll also 65 000 M. aus dem Chauffeekaufonds bewilligen, dem sie später aus den zu erzielenden Gewinnen wieder zugeführt werden sollen.

* (Die Kreis Sparkasse) soll bekanntlich im Hause Promenade 10 untergebracht werden. Der erforderliche Umbau, einschließlich des Baues einer Stahlkammer, würde 65 000 M. kosten. Die Reichs- und Staatsbeihilfe wird geschätzt auf 30 000 M. Die 65 000 M. sollen, wie der Kreis Ausschuss beim Kreistag am 24. Januar beantragt, aus den verfügbaren Sparkassenüberschüssen oder der Ueberziehungskasse bewilligt werden.

* (Arbeiter für die Landwirtschaft.) Die Landwirte des Kreises Strischberg werden aufgefordert, ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften baldmöglichst dem Arbeitsnachweis, Strischberg, Wurmbrunnstr. 15, anzumelden. Es ist jetzt noch verhältnismäßig leicht, landwirtschaftliche Arbeiter nachzuweisen. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird jedoch im Frühjahr außerordentlich groß sein. Landwirte, die bis zum Frühjahr wegen Einstellung von Arbeitskräften warten wollen, werden möglicherweise alsdann keine Arbeitskräfte mehr erhalten. Deshalb empfiehlt es sich nicht, bis zum Frühjahr zu warten, sondern schon jetzt die notwendigen Arbeitskräfte einzustellen.

* (Handel in deutschen Kriegsanleihen.) Der Handel mit deutschen Kriegsanleihen wird von Donnerstag ab, mit Ausnahme der eigenen Bestände der Banken, freigegeben. Mindestverkaufspreise sollen von diesem Tage ab fort. Der Rückkaufkurs der Reichsbank wird auf 92 Prozent herabgesetzt.

* Cunnersdorf, 17. Januar. (Amtsvorsteher.) Anstelle des Oberleutnants Schaper, der sein Amt niedergelast hat, ist der Gemeindevorsteher Elger in Cunnersdorf zum Amtsvorsteher des Amtsbereichs Cunnersdorf ernannt worden.

Wurmbrunn, 16. Januar. (Wegen der Wohnungsnot) sollen die Logierhauswirte angehalten werden, die Fremdenwohnungen für permanente Mieter herauszugeben. Einige haben schon zugesagt.

* Boigsdorf, 17. Januar. (Die Deutschdemokratische Partei) hält hier am Sonnabend abends 8 Uhr im Gasthof Wlesner eine öffentliche Versammlung ab. Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer spricht über Deutschlands Zusammenbruch und die Wahlen.

□ Krummhübel, 16. Januar. (Wählender Erfolg) ist der jungen Ortsgruppe der Deutschdemokratischen Partei Krummhübel bei ihrer rührigen Werbetätigkeit beschieden. Am 4. d. M. erst begründet, zählte sie nach nur zehn Tagen schon über 150 zahlende Mitglieder und wird fleißig weiter. Sie hat ihre Organisation fertig ausgearbeitet und umfaßt mit dieser bereits außer Krummhübel noch Brüdenberg, Querkeiffen, Steinsieffen, Wolfshau und Birkat. Für die Wahltag am 19. und 26. d. M. ist die Arbeitsverteilung bis ins kleinste sorgfältig geordnet und bei solcher, sowie der herrschenden ausgezeichneten Stimmung darf auf einen sehr guten Erfolg sicher gerechnet werden. Es kommt eben alles auf stille Arbeit an und diese wird hier geleistet.

* Schreiberhau, 17. Januar. (Die Deutsche demokratische Partei) veranstaltet am Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr im Hotel zum Radenfall eine öffentliche Versammlung, in der Landtagsaba. Wenke sprechen wird, und zu der alle Wähler eingeladen sind.

* Schreiberhau, 17. Januar. (Gegen die Tschechen.) Am Montag abend regte am Schluß einer deutschnationalen Versammlung auf dem Bahnhof Ober-Schreiberhau Dr. Rapphali von der hiesigen Deutschdemokratischen Partei die Vornahme einer Abstimmung, ob deutsch, ob tschechisch, im Anschluß an die bevorstehenden Wahlen an. Schreiberhau wolle unter allen Umständen deutsch bleiben. Der Leiter der Versammlung brachte das Einverständnis der deutschnationalen Volkspartei zum Ausdruck, und auch die anwesenden Sozialdemokraten stimmten zu, was mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.

* Schmiedeberg, 16. Januar. (Vollrat. — Beschlüsse.) Am Dienstag erstattete im Vollrat der Vorsitzende, Dr. R. Kamm, Bericht über die bisherige Tätigkeit des Vorstandes. In Sache des Pferdeverkaufs durch die Militärverwaltung wird Landwirt Külle die Interessen der Bevölkerung wahrnehmen. Der Pferdeverkauf soll fortan so gelegt werden, daß den Arbeitern Gelegenheit gegeben ist, auch kaufen zu können. Es wurde angeordnet, die Lebensmittelkartenausgabe dahin zu ändern, daß nicht mehr Kaufleute, sondern nur unparteiische Bürger damit betraut werden. Wegen der Diebstähle wurde beschloffen, an den Poststrat eine Anordnung zu richten wegen Einstellung einer Hilfspolizei in Postgängen für die Verwaltung, damit die Postbeamten entlastet werden. Der Bürgermeister soll eingeladen werden, in Zukunft an den Vollsitzungen teilzunehmen. — Kassefleiter Ladewig hat die ehemalige Villa Petrich an Dr. Schumann auf Buda verkauft.

* Seitendorf, 17. Januar. (Eine öffentliche Volksversammlung) der Deutschdemokratischen Partei findet hier am Sonnabend, den 18. Januar in der Brauerei abends 8 1/2 Uhr statt. Der Redner spricht über „Rückblick und Ausblick“. Alle Frauen und Männer sind hierzu eingeladen.

l. Rohnau, 17. Januar. (In öffentlicher Versammlung) bei Opitz sprach gestern Abend vor zahlreicher Zuhörerschaft Oberredakteur Werth aus Strischberg über die Aufgaben des Bürgertums in Stadt und Land. Seine von den zahlreich versammelten Wählern und Wählerinnen mit gespannter Aufmerksamkeit erfolgten Darlegungen wurden ungemein beifällig aufgenommen. Mit wachem Jubel wurde die im Laufe des Vortrages erfolgte Mitteilung von dem Ende der beiden Berliner Brandstifterschwärmer, des Viehknuts und der Rosa Luxemburg begrüßt.

a. Pähn, 16. Januar. (Die deutschdemokratische Wählerversammlung,) welche am Mittwoch hier im Hotel „Goldener Frieden“ stattfand, war sehr zahlreich besucht. Rektor Kovsch sprach in klarer und sachlicher Weise über die Wahlen zur Nationalversammlung und die Ziele der Deutschdemokratischen Partei. Die aus der Revolution hervorgegangene sozialistische Diktatur bezeichnete er als schweres Verhängnis für Deutschland und sprach die Hoffnung aus, daß die Herrschaft der Soldatenräte bald ein Ende haben möge. Zwar wolle man die Regierung stützen und schützen, da ihr guter Wille anzuerkennen sei, aber für die Dauer verdiene sie das Vertrauen des Volkes nicht.

* Schönau, 17. Januar. (Eine öffentliche Wählerversammlung) der Deutschdemokratischen Partei findet hier im Hotel „Schwarzer Adler“ am Sonnabend, den 18. Januar, 8 Uhr abends statt. Redakteur Dreßler-Strischberg spricht über „Krieg und Zukunft“. Alle Wahlberechtigten, Männer und Frauen von Schönau und Umgegend sind hierzu eingeladen.

l. Schönau, 16. Januar. (Kreisvolksversammlung.) Am Dienstag fand hier im Hirsch die zweite Vollversammlung statt. Man stimmte einem Vorstandsantrage zu, den Kreisvolksausschuß als endgültig gewählt zu betrachten, wonach diesem 34 Mitglieder aus den Ortsausschüssen — je 2 aus jedem Amts- bzw. Polizeibezirk — und 4 Kreisvertreter angehören. Zwei Wahlprotokolle aus Wurmbrunn und Rohnau wurden als unbeanstandet zurückgewiesen. Es wurde beschloffen, daß alle Anträge und Eingaben der Volksversammlung vorzulegen sind, jedoch hat der Vorstand das Recht, minderwertige und eilige Sachen selbst zu erledigen. Vom Provinzialvolkstags in Breslau erstattete der Vorsitzende, Buchdruckereifaktor Herrmann, Bericht. Es ist beabsichtigt, Richtlinien für die Ortsausschüsse zusammenzustellen. Der Antrag, wonach zur Feststellung des Schlachtgewichts bei Hauschlachtungen je ein Mitglied des Ortsvolksausschusses heranzuziehen sei, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Einige Anträge bezweckten die Zuweisung von Lebensmitteln in größeren Mengen. Es wurde anerkannt, daß die überwiesenen Mengen gering sind, aber auch festgestellt, daß in anderen Orten keine größere Zuweisung erfolgt sei. Auch ein Hinweis auf den Kreis Strischberg, wo es angeblich besser bestellt sein soll, wurde durch einen Delegierten aus Strischberg widerlegt. Der Antrag Hohenleibental, dahin wirken zu wollen, den Schleichhandel ins Ausland zu unterdrücken, wurde als nicht gegeben einstimmig abgelehnt. Um aber die Verbraucher etwas besser zu stellen, kam der Antrag zur Annahme, die Fleischverlosger des Kreises bei der Verteilung von Brotausfütterungsmitteln auszuscheiden und das dadurch ersparte Quantum den übrigen Verbrauchern zuzuführen. Wegen Aufhebung der Kreisfleischereien soll der Vorstand mit der Provinzialfleischstelle und mit dem Zentralvolksrat zu Breslau in Verbindung treten und dabei geltend machen, daß andere Kreise, wie z. B. Vollenhain, eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung ohne Kreisfleischerei erreichen. Zu dem Antrag des Ortsausschusses Neufirk auf Einrichtung einer Kreisfleischerei für die Ortschaften des Amtsbezirks Neufirk gab die Versammlung ihr Einverständnis, jedoch soll mit der Ausführung solange gewartet werden, bis ein endgültiges Resultat über den Antrag der allgemeinen Auflösung der Kreisfleischereien vorliegt. In der Viehablieferung einigte man sich dahin, daß bei kleineren Wirtschaften von 6—25 Morgen auf je 6 Morgen ein Rind zu belassen sei. Zur Aufhebung des Wollereizwangsanschlusses lagen Anträge von 18 Ortsausschüssen vor. Nach langer Debatte kam zum Beschluß, dafür einzutreten, daß der Wollereizwangsanschuß im Kreise Schönau aufgehoben ist.

Der Vorstand wird ermächtigt, entsprechende Anträge bei dem Kreisamt...

Schöna u, 17. Januar. (Die Lehrerversammlung) nahm am Sonntagabend im „Schwarzen Adler“ die Statuten an...

wp. Löwenberg, 16. Januar. (Verschiedenes.) Mittwoch fand im „Weißen Hof“ eine Frauenversammlung der Deutschen demokratischen Partei statt...

Friedeberg (Queis), 17. Januar. (In öffentlicher Wählerversammlung) spricht hier am 18. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel „zum Adler“...

Lauban, 17. Januar. (Buzzusammenstoß.) Der abends um 8,25 von Greiffenberg hier einkommende Triebwagen ist am Dienstag — voll besetzt — mit einem rangierenden Güterzuge zusammengefallen...

r. Langenßis, 16. Januar. (Verschiedenes.) Fleischermeister Hermann Reiß hat von Frau Selma Schweiß die Stufenleuchte käuflich erworben...

Waldenburg, 17. Januar. (Die Ermittelungen in dem Morde an der Briefträgerin Walzer) in der Neustadt haben eine unerwartete Wendung genommen...

Reiße, 17. Januar. (Die Wiederfreigabe der Reiffer Zeitung) ist am Donnerstag erfolgt, nachdem die Reiffer Zeitung eine Erklärung veröffentlicht...

Unsere Heimat im Jahre 1918.

Oktober.

Am 1. 50jähriges Bestehen der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau. — Am 4. Stadtverordnetenversammlung (einmältige Kriegsteuernzulagen an Beamte und Lehrer, Erhöhung des Gaspreises und Anlage einer städtischen Kriegssammlung. — Am 9. Danzölschlamm. — Zweites sehr starkes Aufwehen der Grippe. — Am 18. Volkswissenschaftliche Kurse in Schmiedeberg. — Vom 14. ab Wegfall aller Schnellzüge. — Am 25. 70. Geburtstag von Heinrich Fürst. — Ende des Monats Verstärkung des deutschen Grenzschutzes an der böhmischen Grenze. Einstellung des Bahnverkehrs mit Böhmen. — Eintritt des Winters im Riesengebirge.

November.

Am 1. Erlass des preussischen Ernährungskommissars gegen heimtückische Fremde. — Am 5. neue Verkehrsbeschränkungen. — Ergebnis der 9. Kriegsanleihe im Bezirk Hirschberg 13 379 800 Mark. — Am 8. Stadtverordnetenversammlung fortgeschrittlicher Antrag über Demobilisierungsmassnahmen. — Am 9. große Erregung auch in Hirschberg über die siegreiche Revolution in Berlin. Bildung von Soldatenräten in Schmiedeberg und Liebau. — Am 10. unblutige Umwälzung auch in Hirschberg. Bildung eines Soldatenrates. — Am 11. Bildung eines Volksausschusses in Hirschberg. Aufgabe des letzten Heeresberichtes, Eintritt des Winters.

stillstandes. — Am 16. glänzend verkaufene Kundgebung der Hirschberger Bürgerschaft zu der Staatsumwälzung im Konzerthaus in Hirschberg. — Am 17. Revolutionsfeier der Hirschberger Sozialdemokraten durch Umzug. Am 23. Forderung der Hirschberger Garnison nach baldiger Einberufung der Nationalversammlung. Beginn des Bergarbeiterausstandes in Oberschlesien. — Am 26. Anschluss der fortschrittlichen Volkspartei von Hirschberg-Schöna u an die Deutschdemokratische Partei. — Am 30. misslungener bolschewistischer Putschversuch in Glatz.

Dezember.

Am 1. niederschlesischer Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei in Liegnitz, Anschluss an die Deutschdemokratische Partei. Gründung einer Beamtenvereinigung in Hirschberg. — Am 4. Anordnung des Hirschberger Volksausschusses über Kohlenverteilung. — Am 5. gemeinsame Entschliessung des Hirschberger Volksausschusses und Volksausschusses gegen die tschechischen Ansprüche. Entschliessung des Volksausschusses für baldige Einberufung der Nationalversammlung und Beschluss für Sperrung des Fremdenverkehrs. Protest der Danzölschlamm Hirschberg, Landesrat und Schweißnütz gegen die tschechischen Ansprüche. — Am 6. Stadtverordnetenversammlung (Einführung des Stadtbaurats Tzabe, Erwerblosenfürsorge, Mietseinerigungsamt). Befestigung der deutschböhmisches Grenzorte (Hohenelbe, Trantenau usw.) durch die Tschechen. — Am 10. Bauwart Grosser in Schmiedeberg gestorben. — Am 12. Einzug der ersten Feldtruppen in Hirschberg. — Am 19. Kreisynode. — Am 20. weitere Einschränkung des Personenverkehrs, Einführung des Notwendigkeitsnachweises für Eisenbahnfahrten. — Am 23. Vorschlag der deutschdemokratischen Vertrauensleute des Riesengebirges auf Aufstellung der bisherigen Abgeordneten Dr. Wlasch und Wenke. — Trotz heftig gitten Beteters kein Weihnachtsverkehr. — Am 29. Aufstellung der Randboten der Deutschdemokratischen Partei für Niederschlesien auf einem Parteitage in Liegnitz. — Am 30. Einzug des Reserveschützenbataillons Nr. 17.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die pressegesetzliche Verantwortung.

In der Donnerstagnummer, Nr. 13 des Botes, werden die Steuerpläne der Reichsregierung, welche bereits vor einiger Zeit angeklündigt waren, ausführlicher bekannt gegeben. Wenn die darin angegebenen Maßnahmen auf den ersten Blick auch etwas sehr schmerzhaft erscheinen mögen, so verlieren sie doch sehr bald an Schrecken, wenn man sich dieselben an einem praktischen Beispiel vergegenwärtigt. Was hat z. B. jemand, der vor dem Kriege ein Jahreseinkommen von 10 000 Mark, aber kein Vermögen gehabt hat, während des Krieges jedoch als „Kriegsgewinnler“ sich 503 000 Mark — ein doch nicht seltener Fall — erworben hat, zu bezahlen? 1. Kriegsgewinn vom Vermögenszuwachs, also von 503 000 Mark. 2. Abgabe vom Mehreinkommen, 3. Abgabe vom verbleibenden Vermögen.

Table with 2 columns: Abgabe (1, 2, 3) and Betrag (von 3 000 Mark, 10 000, 20 000, 50 000, 100 000, 200 000). It shows tax amounts for different income levels.

Summa von 503 000 Mark 300 500 Mark.

2. Es bleiben ihm also noch etwas über 200 000 Mark übrig, von denen er zu 5 % ein Jahreseinkommen von 10 000 Mark bezieht, also gegen früher (10 000 Mark) 10 000 Mark mehr, von welchen wiederum nur 7000 zu 5 % = 350 Mark abgabepflichtig sind.

3. Von dem nach Abgabe der Kriegsgewinnsteuer übrig gebliebenen Vermögen, also 200 000 Mark, bleiben wiederum 100 000 Mark frei, es sind also noch 1/2 von 100 000 Mark, oder 100 000 Mark, zu zahlen, mithin in Summa 300 500 Mark, und übrig bleiben immer noch über 200 000 Mark.

Nach § 3, 1 des Kriegsteuerngesetzes vom 21. 6. 18 sind abziehbar der Betrag des Vermögens durch Erbanfall, was — vorausgesetzt, daß dieses Vermögen nicht aus Kriegsgewinn herrührt — auch durchaus gerecht ist. Um der Allgemeinheit auch diese Summen wieder zurzuführen, genügt wohl der Zusatz, vorausgesetzt, daß das Vermögen daraus vor dem 31. 12. 1913 erworben worden ist.

Kunst und Wissenschaft.

× Kleine Mitteilungen. Seinen 80. Geburtstag beging am Mittwoch einer der bekanntesten und verehrtesten Schulpädagogen Breslaus, Rudolf Tzabe.



Die Agentin.

Kriminal-Roman von Hans Bedez.

Copyright 1916 by Carl Duncker Berlin.

(10. Fortsetzung.)

So früh es anging, suchte Bela am anderen Morgen Gerda auf. Zweimal wurde er abgewiesen: Emilie schwur, daß sie das gnädige Fräulein nicht stören dürfe, sie habe Befehl, nicht früher ins Zimmer zu kommen, als bis geklingelt würde.

Endlich — um elf wurde er vorgelassen. Inzwischen war er von einem Entschluß zum anderen getaumelt — bei ihm hielt nie lange fest, was er sich vorgenommen hatte. Wenn er damit fertig zu sein glaubte, kam ein anderer Gedanke, ein Bedenken, daß das, was er tun gewollt, doch wohl nicht das rechte sei.

Von der spanischen Tänzerin hatte er ihr erzählen wollen, daß Weißberg verliebt in diese sei, daß sie nach Onkel Franz Albert gefragt, und daß er sie hier vor der Tür getrossen habe — es blieb alles ungesagt, er sprach nur davon, was ihm jetzt im Herzen am nächsten lag:

„Fräulein Elsner hat einzwillingt, sich mit Dir zu treffen —“

Gerda sagte sehr gelassen:

„Sie will sich mit mir treffen — wann denn?“

„Heute —“

„Heute kann ich nicht, ich gehe mit Alice Lagenbusch auf den Bazar ins Schloß Charlottenhof —“

„Das paßt prächtvoll: auf dem Bazar will uns Fräulein Elsner treffen —“

Gerda verzog den Mund:

„Hör mal, Bela, das geht aber nicht. Ich kann doch die Elsner nicht mit Alice Lagenbusch bekannt machen —“

Er sah sie erstaunt an:

„Das kannst Du nicht? Warum nicht?“

Sie schwieg verstört. Sie durfte ihm nicht sagen, was die Elsner heimlich trieb — Papa hatte es ihr streng verboten. Jetzt, nachdem die Geschichte zu Ende war, sollte Bela erst recht nichts davon erfahren.

„So antworte doch, welchen Grund hast Du?“

„Bitte. Laß mich zufrieden. Du wirst doch begreifen, daß die Malerin und Alice Lagenbusch nicht zusammengehören. So eine große Künstlerin ist doch die Elsner nicht, daß man sie seinen Freunden vorstellt —“

„Aber Gerda — das geht doch nicht. Was soll ich nun tun? Du hab doch für Dich zugesagt —“

„Sag wieder ab. Auf die Elsner braucht man doch nicht so große Rücksicht zu nehmen —“

Er war verzweifelt:

„Gerda. Sag so was nicht. Sie ist eine vollkommene Dame. Ich bearme Dich nicht. Gestern warst Du Feuer und Flamme, sehntest Dich nach ihr, heute —“

„Heute will ich nicht mehr —“

Blödsinn stellte sie sich vor ihm hin, leate die Hände auf seine Schultern. Ihr war etwas eingefallen — sie hatte ihm ins Gesicht gesehen, im Augenblick begriffen, warum er für die Elsner so ins Feuer ging: es sah tiefer als sie gedacht. Die Elsner hatte ihm gefallen, das hatte sie wohl schon früher gemerkt, aber nicht ernst genommen: jetzt wußte sie, daß er sie liebte.

„Soll ich Dir den wirklichen Grund sagen? Ja — Ich will nicht, daß Du mit der Elsner wieder zusammenkommst. Verstehst Du — Du darfst sie nicht wiedersehen. Antworte mir nicht, Du weißt doch, daß ich es gut meine — Du hast Dich ein bißchen in das schöne Mädchen verliebt, denk nach: was soll daraus werden? Ich lenne Dich doch — und kurz und gut, ich danke für eine solche Schwägerin —“

„Aber Gerda —“

„Sei nur still. Es ist so. Nimm Dich zusammen —“

Er wiederholte nur:

„Aber Gerda —“

„Sei vernünftig. Laß Dich an mir und Alice. Die Elsner schneiden wir ein bißchen. Laß mich nur machen —“

Er wollte noch etwas sagen, sie schob ihn zur Tür hinaus:

„Geh jetzt — ich habe noch eine Menge zu tun . . .“

Am Abende im Schloß Charlottenhof ließ Gerda den Bruder nicht von ihrer Seite:

„Bleib nur bei mir, gleich kommt Alice, dann nehmen wir Dich in die Mitte, es soll Dich keiner rauben —“

Er saate sehr erregt:

„Dort geht Fräulein Elsner, sie sieht zu uns her —“

„Macht nichts, dort ist auch schon Alice. Komm nur, wir gehen in den Konzertsaal, bei der Masse der Menschen sieht sie uns nicht, sie weiß doch nicht, wo wir sind.“

Sie steuerte auf die Freundin zu, ließ ihren Arm jedoch nicht aus dem des Bruders. Als sie Alice Lagenbusch erreicht und sich mit ihr bearüht hatten, sagte Gerda:

„Du kommst zu spät — es hat schon angefangen. Wir müssen schnell hinein —“

Einen Gesangsbeitrag hörten sie sich an, auch einen Violoncellisten ließ Gerda noch über sich ergehen, dann hatte sie schon wieder genug und schlug vor:

„Wollen wir nicht lieber zu den Verkaufstischen, es ist so heiß hier —“

Alice meinte:

„Die — wie heißt sie doch — hast Du kein Programm — eine spanische Tänzerin — müssen wir doch noch abwarten, es soll was ganz apartes sein —“

Die spanische Tänzerin hatte die nächste Nummer, wie auf dem Programm, das Bela überreichte, festgestellt wurde. Sie betrat soeben das Podium, die Erscheinung bannte Gerda auf ihren Platz.

„Ach ist die nett. Schick. Ist sie wirklich eine Spanierin? Schade — ich hätte sie mir gern in der Nähe angesehen, ihr ein paar Worte zugefagt. Aber spanisch kann ich nicht —“

Bela sagte: — er wußte selbst nicht, wie er dazu kam. Noch dazu vor Alice Lagenbusch, die stets die brübe herauskehrte:

„Sie spricht auch französisch und deutsch —“

Gerda lachte leise in sich hinein: Alice sah ihn mit großen Augen starr an, dann verzog sie den Mund:

„Ich kann nichts besonderes an ihr finden —“

Gerda tuschelte Bela zu:

„Woher kennst Du sie. Brauchst Dich nicht zu schämen. Ist besser, als sich gleich in die Malerin verlieben und ernst machen wollen —“

Er antwortete — ebenfalls leise:

„Robert Weißberg hat mich vorgestelt, er ist —“

Da verzog auch Gerda den Mund:

„Natürlich — der —“

Aber sie blieb begeistert von der Melodie, sie wollte sie durch aus in der Nähe sehen. Jetzt erst recht. —

Sie stand auf:

„Komm schnell, wir laagen sie ab —“

Alice Lagenbusch wollte nicht mit:

„Aber Gerda, laß doch das —“

Gerda konnte wenig Rücksicht, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt:

„Wenn Du nicht mitwilst, bleib hier. Wir kommen gleich zurück, oder wir treffen uns am Ausgang des Saales. Ja — Du willst noch sitzen bleiben —“

Sie wartete die Antwort nicht ab, zog Bela mit sich:

„Erzähl. Wo bist Du mit ihr zusammengekommen?“

Er hatte jetzt keine Lust dazu, war durch Gerdas abweisendes Verhalten Sossie Elsner gegenüber verstimmt. Es war ihm schon genug gewesen, daß Gerda vorher diese mit der Melodie in einem Atemzug genannt hatte.

Während der Vorträge hatten seine Augen im Saal umhergesehen, um die Malerin zu erspähen. Er hatte sie auch gefunden, war ganz verzweifelt gewesen, neben der schrecklichen Alice Lagenbusch festgehalten zu sein, während ein paar Meter von ihm die andere saß, nach der er sich sehnte.

(Fortsetzung folgt)

Tagesneuigkeiten.

Verbot von Masken- und Kostümbällen. Das sächsische Ministerium des Inneren hat ein Verbot für alle Masken- und Kostümbälle erlassen, das auch auf nichtöffentliche Bälle in Privathäusern Anwendung findet.

Verzweiflungstat von Spartakusführern. Aus Verzweiflung über den Zusammenbruch der Spartakusbewegung, in der sie eine führende Rolle spielten, versuchte Teckmiller Rosenstiel in Neukölln seine Frau und sich selbst zu erschließen. Der Mann ist tot, die Frau sehr schwer verletzt.

Massensterben im Bayreuther Gefangenenlager. In dem Bayreuther arabischen Gefangenenlager ist seit einiger Zeit ein Massensterben eingetreten und in der Stadt herrscht allgemeine Beunruhigung, zumal da Gerüchte verbreitet waren, daß es sich um die Pest handle. Inzwischen ist eine amtliche Rundschreiben erlassen worden, daß die Grippe hier wieder im Zunehmen begriffen sei und besonders bösartig im Gefangenenlager aufträte, wo sie zahlreiche Todesfälle zur Folge habe. Es handele sich aber nicht um Pest, sondern nach den Feststellungen der Bakteriologen um Grippe mit Lungenentzündung.

Wieder deutscher Unterricht in englischen Schulen. Die Daily Chronicle berichtet, daß in England wieder die deutsche Sprache gelehrt und gelesen wird. In den Schulen sind die deutschen Unterrichtsstunden, die bei Kriegsausbruch eingestellt worden waren, wieder aufgenommen worden. Ein Buchhändler hat dem Blatt mitgeteilt, daß die Nachfrage nach deutschen Grammatikbüchern auffallend zunimmt. Die englischen Vermittlungsstellen begreifen, daß sie, was für eine Stellung Deutschland nach Friedensschluß auch einnehmen mag, mit diesem Lande Geschäfte zu machen haben werden, und es scheint die Ansicht durchdrungen, daß die Kenntnis der deutschen Sprache von Nutzen sein kann.

Wieder eine Bataillonstasche geraubt. Ein Bataillonstaschenraub wurde in der vergangenen Nacht in Angermünde verübt. Um 1 1/2 Uhr kam ein roter Kraftwagen dort vor der Hauptwache vorzufahren. Der Unteroffizier der Besatzung löste die Posten ab, besetzte sie durch seine Mannschaften, ließ sich den Tresorschlüssel geben, nahm die Kasse an sich und fuhr mit dem Auto weiter. Er erbeutete gegen 30 000 Mark.

Drachlose Telegraphie unter Wasser. Während des Krieges wurde in Amerika eine neue Methode für die Aufnahme drachloser Meldungen mittels unterirdischer Stationen erfinden, bei der eine Wasserfläche als Empfänger dient. Es gelang, bereits drachlose Meldungen viel besser unterirdisch weiterzugeben und aufzunehmen als durch gewöhnliche Stationen. Dieses neue System wird besonders den Unterseebooten die Möglichkeit geben, mit sehr einfachen Apparaten drachlose Meldungen aufzunehmen, und zwar ohne aufzutauschen. Es gelang dem Erfinder Roger sogar, mit einem einfachen Apparat unter Wasser Meldungen abzugeben, vorläufig allerdings nur über eine Entfernung von zwei Meilen.

Pockenepidemie an der sächsisch-böhmischen Grenze. In den böhmischen Orten an der sächsischen Grenze treten die Pocken in großem Umfange auf, sie sind zum Teil auch in die sächsischen Grenzorte eingeschleppt worden. In der kleinen böhmischen Nachbarstadt Georgswald sind gegenwärtig nahezu 50 Pockenkrankungen gemeldet worden. Mit Rücksicht auf die Gefahr, die dadurch vergrößert wird, daß viele böhmische Grenzbevölkerung die sächsischen Grenzbezirke gegenwärtig überlaufen, namentlich bettelnde Kinder, die bis nach Eßbau kommen, soll der Grenzschutz verschärft werden. Eine allgemeine Impfung der nach Sachsen kommenden böhmischen Arbeiter ist in Aussicht genommen. Mit Rücksicht darauf, daß in Böhmen auch die Blattern epidemisch auftreten, sind dort auch die Schulen geschlossen worden. Die Ueberschreitung der Grenze wird nur gestattet nach Vorlegung eines ärztlichen Attestes über erfolgte Impfung.

Vorläufig kein Luftpostverkehr. Das Reichspostamt hat sich über den Stand des Luftpostwesens in folgender Weise geäußert: Zurzeit ist die Voraussetzung für eine brauchbare Luftpostverbindung noch nicht gegeben. Die wichtigste Voraussetzung ist die Regelmäßigkeit. Solange nicht eine gewisse Gewißheit dafür übernommen werden kann, daß von zehn Flügen mindestens acht zum Ziel führen, läßt sich der Luftverkehr für die Post nicht ausüben.

Gleichhandel mit Eisenbahnkarten. Auf den Berliner Bahnhöfen sind die Notwendigkeitsnachweise für Reisende nicht eingeführt worden, es werden aber zu den einzelnen Abonen nur soviel Karten verkauft, als Plätze frei sind. Es kommt vor, daß gegen 600 Personen schon 7 bis 8 Stunden auf Fahrkarten warten und dann für den betreffenden Zug nur 30 Reisende zugelassen werden können, weil alles mit Militärpersonen besetzt ist. Die Folge dieser Verhältnisse ist ein regelrechter Gleichhandel mit Fahrkarten. So gab ein Reisender seinem Gewärtiger, der ihm eine Fahrkarte nach Hamburg besorgt hatte, 50 Mark Trinkgeld. — Trotz aller Warnungen und Erschwernisse fließen in den Tagen vor Weihnachten der Andrang der Reisenden auf den Berliner Bahnhöfen.

Schülerdemonstration in Wien. In Wien fand Mittwoch eine Straßendemonstration von Schülern statt. Mehr als 3000 Gymnasiasten und Oberrealschüler, darunter viele in Felduniform, und auch einige hundert Gymnasiastinnen zogen zum Landesrat, dem u. a. folgende Forderungen überreicht wurden: Koalitionsfreiheit, Gewissensfreiheit in religiösen und politischen Angelegenheiten, Bildung von Schülerräten, Schülerausschüssen und Mitbestimmungsrecht der Schüler bei der Reform der Schule. Nach der Rückkehr der Deputation fand eine Versammlung unter freiem Himmel statt. Dann kam es, als die Demonstranten zum Parlament ziehen wollten, zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die einen Kordon um das Parlament gezogen hatte. An zwei Stellen, wo es den Schülern gelungen war, den Polizeikordon zu durchbrechen, kam es zu Schlägereien mit den Postkisten, wobei es auf beiden Seiten eine Anzahl Leichtverletzte abgab. Mehrere Schüler wurden auch verhaftet. Nachmittags fand sich eine Deputation von Schülern im Parlament ein, um über das Vorgehen der Polizei Beschwerde zu führen.

Mord auf dem Bahnhof. Im Schalteraum des Berliner Bahnhofes in Delitzsch in Sachsen wurde der Kaufmann Brumme aus Pfortau von einem unbekanntem Täter erschossen. Der Schuß, der offenbar aus einer Militärwaffe herrührte, wurde aus der Nähe der Eingangstür abgegeben. Trotz eifriger Nachforschungen ist es noch nicht gelungen, diese Tat aufzuklären.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Über Anfrage ist die Abonnementskategorie beizufügen. Für die erstellten Rückkäufe kann eine stichtrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

N. 100. Nach unserer Ansicht steht auch den Angehörigen der internierten Seereschiffen die Vermittlungszahlung zu. Wegen der Erlangung derselben muß ein Gesuch an den Truppenrat gerichtet werden, dem der Betreffende zuletzt angehört hat.

H. B., Fischbach. Fragen Sie in einer Buchhandlung nach.

F. H. in W. Die gewünschte Auskunft können wir Ihnen leider nicht geben. Wenden Sie sich an das preussische Kriegsministerium in Berlin.

Hirschbergerin. Eine Bestrafung wegen einer Uebertretung und der Erhalt der Anwesenunterstützung ziehen den Verlust des Wahlrechts nicht nach sich. Vorbedingung ist aber, daß die betreffende Person in der Wählerliste eingetragen ist.

N. B. 100. Es ist wohl selbstverständlich, daß bei der Neuordnung der Dinge auch die Vorrechte der Agrarier, die sie aus dem schließlichen Anrecht haben, endgültig abgeschafft werden.

M. W. in Schr. Wenden Sie sich an das bayerische Kriegsministerium in München mit der Bitte um Auskunft.

Nr. 1000. Wenn Sie am 22. November entlassen sind, haben Sie Anspruch auf die Familienunterstützung bis zum 31. Dezbr.

N. S. Da es sich um Eigentumsvergehen handelt, das die Staatsanwaltschaft von Amts wegen verfolgen muß, so ist die Zurücknahme der Strafanzeige durch den Geschädigten rechtlich ohne Wirkung. Eine Bestrafung kann daher trotz dieser Zurückziehung erfolgen.

Zahn-Praxis E. Wörner Schmiedeberg, jetzt Markt 7.

Sprechstunde: 9—12 u. 2—5 Uhr.

In der Filiale Krummhübel

Klaus Kleeberg (gegenüber vom Hotel zur Schnepfke)

Dienstags u. Freitags, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr.

Erste Referenzen.

Material jeder Art ist in Friedensqualität vorhanden.

Wetterwarte der Oberrealschule.

(365 m Seehöhe.)

	15. Januar.	16. Januar.
Lufdruck in mm	735,6	720,2
Luftwärme in °C. 8 Uhr vorm.	+ 3,1	+ 3,4
" " 2 Uhr nachm.	+ 4,9	+ 6,1
" " höchste	+ 6,5	—
" " niedrigste	+ 2,9	+ 3,3
Neuchtigkeit in Proz. 8 Uhr vorm.	78	84
Niederschlagsmenge in mm	—	—

Letzte Telegramme.

Zusammentritt der Nationalversammlung.

* Berlin, 17. Januar. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft die Meldung zu, daß der Tag des Zusammentritts der Nationalversammlung der 6. Februar sein wird. Ueber den Ort der Nationalversammlung ist man sich im Kabinett noch nicht schlüssig geworden, doch besteht in Regierungskreisen der Wunsch, die Nationalversammlung nicht außerhalb Berlins tagen zu lassen.

Deutschlands Vertreter auf der Friedens-Konferenz.

3 Berlin, 17. Januar. Die deutsche Friedensdelegation wird von dem Volksbeauftragten Scheidemann und dem Staatssekretär Graf Brockdorff-Rantzau geführt werden. Scheidemann teilte dies in einer Wählerversammlung in Kassel mit, wobei er sich entschieden gegen die Forderungen Fochs wandte.

Die Minister gegen die verschärften Waffenstillstandsbedingungen.

* Berlin, 17. Januar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, haben sich die Ressortminister, soweit sie überhaupt gefragt werden konnten, fast einstimmig gegen die Annahme der neuen Waffenstillstandsbedingungen ausgesprochen. Insbesondere der Minister im Reichswirtschaftsministerium hat erklärt, die Bedingungen betreffend Ablieferung der landwirtschaftlichen Maschinen nicht unterschreiben zu können, da dies die Vorbereitung einer organisierten Hungersnot in Deutschland bedeute. Der Staatssekretär des Reichsernährungsamts hat von den Bedingungen der Ablieferung landwirtschaftlicher Maschinen erst durch die Presse Kenntnis erhalten. Er erklärte ausdrücklich, daß er diese Bedingungen niemals unterschrieben haben würde, da er eine derartige Verantwortung nicht hätte übernehmen können. Wie wir weiter hören, würde es nach Lage der Dinge unmöglich sein, die geforderten landwirtschaftlichen Maschinen in absehbarer Zeit wieder herzustellen.

Die Expressexpolitik der Entente.

3 Berlin, 17. Januar. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird aus der Tatsache, daß die Waffenstillstandsverlängerung von unseren Vertretern doch unterzeichnet worden ist, geschlossen, daß es unseren Unterhändlern gelungen sein muß, wesentliche Milderungen der ursprünglich von unserer Regierung für unannehmbar erklärten Bedingungen zu erreichen. Hierzu bemerkt die B. Z.: Trotz der vorstehenden Meldung wird das Gefühl der Empörung über das Gebahren der Entente, der Erzberger Ausdruck gegeben hat, im ganzen deutschen Volke allgemein sein. Man kann dieses Gebahren nur als fortgesetzte Expressexpolitik bezeichnen, die dem allein von uns angenommenen Wilsonprogramm ins Gesicht schlägt.

Amerikanische Hilfe gegen die Hungersnot in Europa.

wb. Washington, 17. Januar. Der Finanzausschuß des Senats hat sich für die Bewilligung der 100 Millionen Dollar (450 Millionen Mark) zur Linderung der Hungersnot ausgesprochen.

Zum Ende von Liebknecht und der Luxemburg.

wb. Berlin, 16. Januar. Die Freiheit fordert in einem an die gesamte Arbeiterschaft gerichteten Aufruf anlässlich des Mordmordes von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zum Protest freilich auf.

wb. Berlin, 17. Januar. Heute nachmittag um 1 Uhr traten die Reichsregierung und der Zentralrat zu einer gemeinsamen Besprechung der durch den Tod Liebknechts und Frau Rosa Luxemburgs geschaffenen Lage zusammen. Alle waren sich einig in der schärfsten Beurteilung besonders der Vorgänge, die zum Tode der Frau Luxemburg geführt haben.

Der durch Spartakus angerichtete Schaden.

wb. Berlin, 17. Januar. Beim Berliner Magistrat sind Erhebungen für den durch die Spartakusunruhen verursachten Schaden in Höhe von sechs Millionen Mark eingereicht worden.

Die irischen Selbständigkeitsbestrebungen.

wb. Dublin, 17. Januar. Reuter. Aus dem Hauptquartier der Sinnfeiner wird mitgeteilt, daß die abschließende Versammlung am 21. Januar im Mansionhouse in Dublin zusammentreten wird.

Vom polnischen Kreischauplatz.

wb. Bromberg, 17. Januar. Amtlich. Unsere Artillerie beschoß das Forthaus südlich von Schleuse 6. Südlich hiervon Patrouillengefächte. Ein Erkundungsvorstoß der Bromberger Matrosenabteilung bei Tannenhofen. Antonsdorf ist vom Geener frei. Ein Panzerzug bekämpfte einen polnischen Minenwerfer im Reikwalde.

Sturm auf das Deutsch-demokratische Wahlbüro in Breslau.

wb. Breslau, 17. Januar. Gegen 1 Uhr mittags wurde das Wahlbüro der Deutschen demokratischen Partei in Wiesners Hotel von einer aufgeregten Volksmenge gestürmt und demoliert. Wahlausrufe und Stimmzettel wurden auf die Straße geworfen und unter Gejohle verbrannt.

Ergebnislose Verhandlungen in Oberschlesien.

wb. Kattowitz, 17. Januar. Die Verhandlungen, die im Beisein der Minister Birck und Landsberg zwischen den Wertern und den Arbeitern des ober-schlesischen Erzenbezirks gestern hier stattfanden, sind äußerst faurnisch verlaufen und haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Werte nicht in der Lage sind, die maßlosen Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Die Forderungen sind in keiner Weise berechtigt, da die Löhne erst vor kurzem erhöht worden sind und die Arbeiter auch sonst hohe Zuwendungen erhalten haben. Die Werte sind praktisch garnicht in der Lage, die Forderungen zu bewilligen, da sie sowieso vor der Frage stehen, infolge der vielen Streiknarrchen und Lohnforderungen ihre Betriebe in nächster Zeit schließen zu müssen. Bei der einseitigen Arbeiterschaft ist diese Erkenntnis auch vorhanden, indes wird dieser Teil der Arbeiter durch eine kleine, aber machtvolle Gruppe terrorisiert. Bei den gestrigen Verhandlungen sprach ein Vertreter der Arbeiter der Dohsengrube, ein polnischer Reichsanwalt aus Rybnik, also ein neuer Beweis für den großpolnischen bolschewistischen Charakter der ober-schlesischen Arbeiterbewegung. Heute werden die Verhandlungen im Beisein des Ministers Birck wieder aufgenommen werden. Dr. Landsberg ist bereits gestern wegen des Todes Liebknechts nach Berlin zurückgereist. Es ist zu hoffen, daß auf den Beratungen doch noch die Vernunft zum Siege kommen wird, wenn auch die gestrige Stimmung der Arbeiter einen so tiefen Grad von Verberung erkennen ließ, daß man das Schlimmste befürchten muß. Auf den Gruben selbst ist die Lage heute ruhig, es wird überall gearbeitet.

wb. Deuthen, 17. Januar. Nach den bisher vorliegenden Meldungen stellten gestern die Arbeiter auf der Myslowitzgrube die bekannten Forderungen, führen aber dennoch ein. Die Dohsengrube dagegen streift noch völlig. Die Arbeiter auf der Gräfte Johanna-Grube, den Schaffgöschischen Wertern gehörig, sind heute vollständig in den Ausstand getreten, ohne das Ergebnis der gestrigen Vergarbeiterkonferenz abzuwarten.

Schutz der Wahlfreiheit.

wb. Deuthen, 17. Januar. In der letzten Zeit sind vielfach Befürchtungen geäußert worden, daß die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung und zur preussischen Landesversammlung gekürzt und unmöglich gemacht werden könnten. Auf Veranlassung verschiedener A. und S.-Räte, die sich deshalb an den Zentralratsrat der Provinz Schlesien gewandt haben, hat der Zentralratsrat verfaßt, daß jedes Wahllokal durch bewaffnete Soldaten zu schützen ist. Ferner sind die Kommandostellen angewiesen, Kraftwagen, ausgerüstet mit Maschinengewehren und Handgranaten, bereit zu halten, um jeden Versuch, durch gewalttätige Angriffe die Wahlhandlungen zu unterbinden, entgegenzutreten zu können. Die Maßnahme richtet sich ausschließlich gegen Elemente, die versuchen, die Wahlen zu sabotieren. Die Staatsbürgerrechte müssen auf jeden Fall gesichert werden.

Spartakus im weisfälischen Bergwerksrevier.

wb. Hamborn, 17. Januar. Gestern morgen sind Regierungstruppen in Stärke von fünfzig Mann in der Kolonie der Schwachanlage Lohberg einmarschiert, um in den Häusern Untersuchungen nach Waffen und Spartakisten vorzunehmen. Die Spartakisten, an der Spitze der Arbeiterrat, sind in die Gruben eingedrungen und haben die Belegschaft von 2000 Arbeitern gezwungen, auszufahren. Spartakisten bewaffneten sich danach mit Maschinengewehren und Handgranaten und stellten Patrouillen rund um den Ort auf. Die Regierungstruppen sind nach Dinslage gezogen.

Die Arbeitslosigkeit in Berlin.

wb. Berlin, 17. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen ist jetzt auf 200 000 gestiegen.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den polnischen Teil, d. i. die zur Rubrik „Aus Stadt und Provinz“ Hauptredakteur Walter Faust, für den übrigen Teil, Walter Reiter, ist die Intercala-Direktion & Co. in. Verlag und Druck: Mittel-Gesellschaft „Vote aus dem Riesengebirge“ (K. Klein), Amtslich in Breslau 1. 501.

Das Leben im Bild

No 2

1919

Hirschberg
i. Schlefien

Draussen und Daheim

Für Nichtabonnenten
10 Pf.

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge



Zu den Straßenkämpfen in Berlin

Ein Artillerie-Bolltreffer in den Marstall (während des Einschlagens aufgenommen)

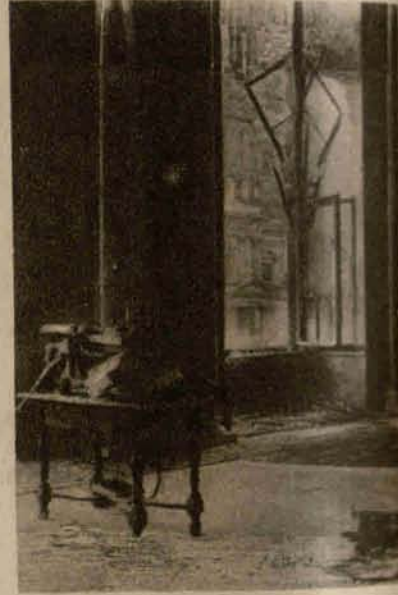
Ruge



Zimmer im Südflügel mit Maschinengewehrstand am Fenster Photothek



Portal V vom Hofe aus gesehen



Blick in den beschädigten Pfeilerlauf
2 Photos B. J. O.

Bilder aus dem Schloß zu Berlin

Was heißt

Von 100 000 Menschen, die den Namen Bolschewiki oder Bolschewismus gebrauchen, weiß kaum einer den Namen zu erklären. Das Wort kommt von dem russischen bolschoi, groß. Bolschewiki heißt Mehrheitler, im Gegensatz zu Menschewiki, Minderheitler. Die Bezeichnungen stammen von dem Stimmenverhältnis auf dem Londoner Parteitag der russischen Sozial-

Durch Artillerietreffer
Störungen am
Im Hintergrund der Dom
reichen Geschößspuren



Bolschewiki!

demokraten im Jahre 1900.
— Die Bolschewiki haben auf ihrem 7. Kongress den Namen „Russische kommunistische Partei (Bolschewiki)“ angenommen, worauf die Menschewiki sich in „Russische sozialdemokratische Arbeiterpartei“ umtaufeten. Wer also für Bolschewiki ein deutsches Wort gebrauchen will, sage dafür russische Kommunisten.

herbangerufene
Nationaldenkmal
und das Schloß mit
Phot. Braemer



Regierungstreue Truppen mit Maschinengewehren rücken zur Verstärkung an

Circle



Graf Brockdorff-Rantzau,
der Nachfolger des zurück-
getretenen Staatssekretärs des
Außen Dr. Solf
B. J. O.



Die Kriegsgefangenen-Konferenz

Die Kommission zur Untersuchung der Anklagen wegen völkerrechtswidriger Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland hat ihre Sitzungen unter dem Vorsitz Prof. Schueckings, Marburg, aufgenommen

Hinterer Reihe von links nach rechts: Württembergischer Gesandter Hilbrand, Beigeordneter im Reichsschatzamt Eduard Bernheim, Major im Kriegsministerium Richter, Assessor im Auswärtigen Amt Sachs. Vorderer Reihe von links nach rechts: Prof. Schuecking, Vorsitzender, Prinz zu Schönau-Carolath, Mitglied des Reichstages, Wirkl. Geh. Legationsrat im Auswärtigen Amt Eckhardt, Geh. Justizrat Dove, Vizepräsident des Reichstages, Oberst und Departementsdirektor im Kriegsministerium von Franckh
B. J. O.



Paderewski,
der berühmte Pianist, dessen
Ankunft in Posen das Signal
zu den bedauernswerten Er-
eignissen gab

**Das Ende des
Revolutionsjahres
1848**

Die Silvesterzeitung des Kladderadatsch beleuchtete die Stimmung, in der sich das Volk am Schluß des Jahres 1848 befand, mit folgenden Versen:

Wir, Silvester, König von Gottes Gnaden
(Wird das abgeschafft, kann's auch nicht schaden),
fügen zu wissen und tun kund:
Da das alte Jahr es uns gar zu bunt
Getrieben auf der ganzen Erde,

Und es scheint, daß es nimmer
besser werde,
So haben auf Vortrag der
Herren Minister
Des Rechts und des Unrechts
und der anderen Philister,
Die allerhöchst es erkannt als
das Best',
Und von Liebe zu unserm
Volke gerührt,

Das Jahr 48 jetzt aufgelöst
Und ein Neu Jahr hiermit oktroyiert;
Und wird sich das auch nicht besser aufführen,
Werden wir ein anderes oktroyieren.



Heinrich Wienstock,
Erkrankung erlegen ist, die er sich im Frontdienst
„Suleima“ und „Sandro der Rart“ Photos B. J. O.

Der Münchener Komponist

der im Alter von 24 Jahren in Tübingen einer
ausgezogen hat. Er ist der Verfasser der Oper



Die Beisetzung der Opfer der Berliner Straßenkämpfe vom 24. Dezember 1918
Der Zug passiert die Ehrenkompanie vor der Lustgartenfront des Schlosses

B. J. O.



Koste



Willell

Matzdorf

Die zwei neuen Mitglieder des Rates der Volksbeauftragten

Humor und Zeitvertreib

Ein Geschäftsgenie

Ein Millionär hatte seinem Töchterchen zum Geburtstag ein prachtvolles, mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgestattetes Puppenhaus geschenkt. Es war elektrisch beleuchtet, hatte Badezimmer und Garage — kurz, alles, was man sich nur wünschen kann.

„Nun, mein Kleines, gefällt dir dein neues Puppenhaus?“ fragte nach einigen Tagen der zärtliche Vater.

„O, Papa, ungeheuer!“ erwiderte die Kleine. „Aber ich habe es an Kusine Angela für fünf Mark monatlich möbliert vermietet.“ F. S.

Reise-Rätsel

Ein Herr und eine Dame besuchen folgende Orte: Chamoniq, Ebersteinburg, Eberswalde, Elgersburg, Heiligendamm, Hamburg, Innsbruck, Interlaken, Oberhof, Niva, Salzburg, Sterzing, Torbole, Zürich. Was für eine Reise unternehmen diese beiden? Sie ist zu erraten, wenn man die Anfangsbuchstaben richtig untereinanderstellt. Sch.

Gleichklangrätsel

Dem Autor dient sie, seinen Ruhm zu mehren, Sein Weib kann sie im Haushalt nicht entbehren,

Sein Sohn braucht sie zum Abiturium, Sofern er in der Schule faul und dumm. — A. J. W.

Erkannt

Komponist (zu seinem Freunde): „Bei der Erstaufführung meiner Operette summt das Publikum die Melodien gleich mit.“

Freund: „Ich glaube, sie haben sie sogar schon vorher gesummt.“



Gefängniswärter: Ihre Frau ist draußen und will sie besuchen.

Sträfling: Sagen Sie ihr, ich sei ausgegangen. Ad.

Bilderrätsel



Den Meister gefunden

Ein junger Lehramtskandidat gibt zum erstenmal Unterricht, und die Jungen, die es bei seinem Vorgänger zu gut hatten, beschließen, ihm aufzuspielen. Brausewetter erhält den Auftrag, den Angriff einzuleiten. Kaum hat die Stunde begonnen, da erhebt er sich:

„Darf ich mal hinausgehen?“

„Warum mußt du denn jetzt schon hinaus?“

„Hier ist so schlechte Luft.“

„Na ja, dann geh' nur raus, Brausewetter, dann wird die Luft gleich besser werden!“

Die Klasse verstand, daß sie ihren Meister gefunden hatte. M.

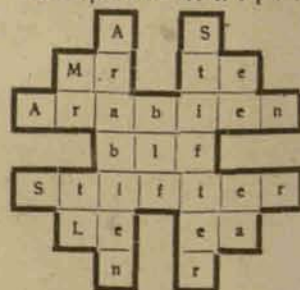
Verblümt

Sie: Wirst du mich auch lieben, wenn ich älter und häßlicher geworden bin?

Er: Meine Liebe, du kannst es nicht verhindern, älter zu werden, und — häßlicher kannst du auch niemals werden. Ad.

Auflösungen aus Nr. 1:

Umstell-Rätsel



Bilderrätsel

Arbeiten und nicht verzweifeln.

Rapselrätsel

Weintraube.

Ich habe zur Umstellung meines Betriebes auf **Friedenswirtschaft** eine

Wagenbau-Werkstatt

für Fahrzeuge jeder Art :: Neu- und Reparatur-Arbeit usw.
eingrichtet.

L. Wallfisch, Warmbrunn i. R.

Abteilung: **Fahrzeugbau.**

Christliche Männer u. Frauen

wählt Zentrum

Dr. Otte, Dr. Brodkorb.

Junger Mann,
28 Jahre alt, wünscht mit
Fräulein oder Krieger-
witwe Briefwechsel, zwecks
Heirat.
Nur ernstgem. Zuschr.
mit Bild unt. R 200 post-
lagernd Landeshut Schl.

Junge Dame
aus achtbarer Familie,
29 Jahre alt, ev., wünscht
die Bekantsch. eines geb.
Herrn ges. Alters zw. 19.

Heirat.
Witwer nicht ausgeschl.
Gesf. Offert. unt. R 532
an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Wirtschafter, 22 J. alt,
aus dem Felde zurückgef.,
sucht Stellung auf einem
Gute oder in klein. Land-
wirtsch., wenn mögl. bei
jung. Kriegerwitwe, w.
Heir. nicht ausgeschlossen.
Ang. u. P 531 a. d. „Boten“.

Waisensöhne,
27 Jahre alt, evang., gut
Charakter, sucht
Lebensgefährtin,
Mädchen od. Witwe mit
wenig Anhang, wo Geleg.
zum Einheiraten geboten,
bevorzugt. Ernstg. Offert.
m. Bild, w. zurückgef. w.,
u. W 536 a. d. „Boten“.

Unabhängiges Mädchen,
Mitte 30, evang., 1 Kind,
wünscht mit anst. solidem
Herrn in Briefwechsel zu
treten zwecks Heirat.
Gesf. Angeb. u. K 460
an d. Exped. d. „Boten“.

Junger Herr
sucht mit jungem, hübsch.
Mädchen in Briefwechsel
zu treten zwecks
Heirat.
Ernstg. Off. m. Bild u.
N 507 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Witwe in den 40er J.,
ohne Anhang, angenehme
Erscheinung, Besitzerin e.
hübschen, kl. Landwirtsch.
mit elektrischem Betriebe
u. schönem, neuem Wohn-
haus, wünscht sich mit
tüchtlg. Landwirt wieder
zu verheiraten.

Witwer mit Kind ange-
nehmen. Ernstgem. Offert.
mit Bild unter M 462
an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Handwerker,
27 J., ev., in gutst. Verh.,
wünscht Bekantsch. eines
einf., wirtsch. Mädchens,
nicht üb. Mittelgr., zwecks
bald. Heirat. Etw. Ver-
mögl. erw. Ernstg. Offert.,
wenn mögl. mit Bild, unt.
P 487 a. d. „Boten“ erb.

Selbst. Schuhmacher
v. Lande, gr., angenehme
Person, Ende 20, evang.,
wünscht ebensolch. älteres,
ansth. Mädchen mit etwas
Vermögen zwecks
Heirat
Femmen zu lernen. Zuschr.
m. Bild u. näh. Angab. d. B.
Verhältnisse unter D 498
an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Heiratsgesuch!
Junger Landwirt,
kath., aus d. Felde zurück,
wünscht in Gut od. Wirts-
schaft einzuheliraten.
Fräulein, Mitte 20er J.,
Kriegerwitwe ohne Anh.,
nicht ausgeschlossen.
Nur ernstg. Offert. mit
Bild, w. zurückgef. w., u.
G 523 a. d. „Boten“ erb.

Landwirt, ev., Mitte 30,
sucht Stellg. in Land- od.
Gastwirtsch., würde auch
einheiraten. Offert. unt.
M 506 a. d. „Boten“ erb.

**Ein gut erhaltenes
Herren-Fahrrad,**
niedrig. Rahmenbau und
mit Gummi,
zu kaufen gesucht.
P. Neumann, Schmiede-
hers, Kirchstraße 6.

Starke Nähmaschine
(Sing.), a. j. Schneider u.
Küchener, zu verk. Pinte-
straße 24. Handl. verbet.

Landwirtstocher,
24 J. alt, mit etwas Ver-
mögen, wünscht mit eben-
solchem Herrn zwecks
Heirat
in Briefwechsel zu treten.
Ernstg. Off. mit Bild unt.
O 503 an d. „Boten“ erb.

Billiges Papier!
Gute Briefmappe n. Ein.
20 J. Für 10 S. 2 Kans-
leibog., 1 Linienblatt mit
Rubert. 1000 Carbons,
50x30x10, à 75 J.,
verkauft Kantine Jäger b.

Achtung! Achtung!
Von heute ab
Robfleisch- u. Wurst-Verk.
Sternsdorf u. R., Kantine
Gruer.

Gebrauchte Glasuhr,
wenn auch reparaturbed.,
zu kaufen gesucht.
Off. W 515 a. d. „Boten“.

Gut erhaltenes Piano
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis erbet.
Nr. 178 Reufsch a. Krb.

Gebrauchtes Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Offerten unter L 505 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Gebr. Geldschrank,
w. auch verastet, als Ge-
schäftsbüchereischrant zu ff.
gef. Off. V 514 „Bote“.

Gebr. Hobelbank,
wenn auch reparaturbed.,
zu kaufen gesucht.
Off. u. U 513 a. d. „Boten“.

Gut erh. Herren-Fahrrad
mit Gummibereifung zu
kaufen gesucht. Off. unter
H 502 a. d. „Boten“ erb.

**Ein gut erhaltenes
Herren-Fahrrad,**
niedrig. Rahmenbau und
mit Gummi,
zu kaufen gesucht.
P. Neumann, Schmiede-
hers, Kirchstraße 6.

Starke Nähmaschine
(Sing.), a. j. Schneider u.
Küchener, zu verk. Pinte-
straße 24. Handl. verbet.

Familien-Anzeigen

in Büttenpapier und Kartenform
empfiehlt
„Bote a. d. Riesengebirge“.

Verwertung von Erfindungen
im In- u. Ausland Gutachten i. Patentreitigkeiten.
Konstruktionsdurdarstellungen. Modellansfert. Erstkl.
Ref. Ina. Daves. Berlin-Friedenau, Südwest-Corso 10.

Kaffeemühlen

**Knochenmühlen,
Viehfutterdämpfer,
Fruchtpressen,
Wäschmangeln,
Waschbretter,
Dezimalwagen,
Tafelwagen,
Butterwagen und
Gewichte**
wieder eingetroffen
und empf. billigt

Carl Haelbig

Eisenhandlung,
Nichte Burgstr. 17.

**Etliche Ahorn-
und Eschenstämme**
zu verkaufen
Brückenberg i. N. Nr. 12.
Gut erhaltene Seige
zu verkaufen Grunau 206.
**Gebr. Herren-Schneid-
werkzeuge**
ohne Ueberzug zu verkauf.
Angebote unter J 525
an d. Exped. d. „Boten“.

Neuer, grauer Filzhat,
Weite 57, ist zu verkaufen
Warmbrunner Platz 3, I.

**Wundervolle Ornate,
Postkartenrahmen,
Solgerfabr empfiehl**
H. Hübner, Sand Nr. 2.

Kindersachen
zu verk. Poststraße 4, 2 Tr.
Besichtigung nachmittags.

Ein Sofa
zu verk. Langstraße 14, I.

Wohnungseinrichtung,
gt. erhalt., f. Brautp. aus
Privatband sof. od. spät.
zu kauf. ges. Näh. Angeb.
unter E 521 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Chaiselongue
(gut erhalten) bald zu
kaufen gesucht.
Ang. m. Pr. d. W. Kriebel.
Schmiedeburg i. N.

1 F-Tuba, 3 Althörner,
tiefe Stimme. 2 Gasthöfe
à 4 Mg. Gart., 1 Gasthaus
mit 48 Wd. sofort zu verk.
E. W a h u, Landeshut,
Obergasse Nr. 25.

**Sabe mehrere Zentner
Aepfel**
preiswert abzugeben.
Kambach, Krummhübel.

Ein wenig gebr. Gebett
Betten u. grauer Samt-
hut zu verkaufen
Dobersberg 1, I.

2 Herrenräder,
ein fast neues Damentrad,
sämtlich mit Gummi,
zu verk. Markt 21, II Hs.

Einem gebr. Feinstriegel
u. einem **Goldschlüssel**
H. Darius, Dobersberg

Verkaufe
1 paar Landauer-Räder,
1 Schnittbank, 1 eiserne
Wasserpumpe, 1 Wende-
pflug und 1 paar Kuh- u.
Ochsengeschirre,
alles noch sehr gut erhalt.
Näh. Ob.-Giersdorf 117.

Neue, grüne Portiere
3. vl. Schildauer Str. 5, I.
Eingang Salzgasse.

4 gut erh. Inf.-Extramilch.
b. zu verk. Zu erfrag. bei
Engwicht, Schuhmachern,
Alte Herrenstraße 24.

Eleganter Salon
preiswert zu verkaufen
Straußig Nr. 13, pt.

Strickmaschine
zu verkaufen bei Hegel,
Schmiedeburg i. Riesens.,
Bahnhofsstraße Nr. 3.

**Zu verkaufen
goldene Uhr mit Kette.**
Al. Poststraße 1, parterre.

Eiserner Kochherd,
gut erhalten, zu verkaufen
Borwerf, Gerischdorf.

20 Pfund Biment
hat abzugeben geg. Meiß-
gebot. Off. unter E 477
an d. Exped. d. „Boten“.

Ofen, 50 Mt., verkauft
Kantine, Jäger Nr. 5.

Die Deutschnationalen
sind die
Kriegsverlängerer.

In der Nacht vom 12. zum 13. d. M.

wurden im Gasthof zum Gerichtsretscham — hier — aus dem verschlossenen Geldschrank und dem Kassettschub eines Wirtschaftskassanten mittels der entwendeten Schlüssel folgende Gegenstände gekohlen:

- Sparfassenbuch Nr. 7825 vom Vorschuhverein Hirschberg auf den Namen Ottilie Gütler.
- Sparfassenbuch Nr. 578 vom Vorschuhverein Hirschberg auf den Namen Robert Gütler.
- Sparfassenbuch Nr. 31342 von der Kreisparfasse Hirschberg auf den Namen Ottilie Gütler.
- Sparfassenbuch Nr. 30229 von der Kreisparfasse Hirschberg auf den Namen Pohl'sche Erben.
- Sparfassenbuch Nr. 37229 von der städtischen Sparfasse Hirschberg auf den Namen Schmidt'sche Erben.
- Sparfassenbuch Nr. 2143 von der Spar- und Darlehnskasse Schreiberhau auf den Namen Paul Kuhlas.
- eine Kassette (grünliches Stahlblech) und eine Kassette (rotbraunes Stahlblech), beide dem Ersah-Jägerbataillon Nr. 5 in Hirschberg gehörig, mit 59 588,66 M. Bargeld und Kriegsanleihe.
- zwei Stück Zigarrenlisten mit Bayergeld und Metall-Kleingeld im Betrage von mindestens 1000.— M.
- ein Kästchen mit russischen Silber- und Goldmünzen.
- eine goldene Armbanduhr, Serrenuhr mit Sprungdeckel und Schlagswerk, auf der Rückseite mit R. G. graviert.
- ein goldener Serrenring mit Opal-Stein.
- drei goldene Damenringe, mit Brillanten besetzt.
- zwei Stück Revolver, jeder zu 6 Schuß.
- zwei Stück goldene Damenanhänger.
- eine Tontrause mit einer größeren Menge Strümpfen.
- ein Bund mit 14 Schlüsseln.

Wer über den Verbleib dieser Gegenstände oder überhaupt den Dieb nachhaft machen kann, erhält hiermit

hohe Belohnung

ausgesichert und erbittet Nachricht
Cunnersdorf i. R., am 16. Januar 1919.
Der Amtsvorsteher,
Eiser.

10—14 000 Mark

auf eine Landwirtschaft zur ersten Stelle zu 4 Prozent zu vergeben.
Offerten unter Z 516 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Wer beteiligt sich an großz. Untern. u. Unterstütz. hilfsbed. Kriegerswitwen u. Waisen? Näh. Ausst. kostentl. durch Postschlüsselach 81. Lauban.

4000 Mark

auf sichere Hypoth. f. bald od. 1. 4. 19 zu vergeben. Offerten unter T 512 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

25—30 000 Mark

Suche sofort zu 5 Prozent unter U 677 postlagernd Greiffenberg i. Schl.

Die Deutschnationalen
sind die
Kriegsverlängerer.

2500 Mark
sichere zweite Hypoth. auf Landwirtschaft gesucht. Offerten unter F 500 an d. Exped. d. „Boten“.

22 000 Mark
zur ersten Stelle auf ein Einfamilienhaus in Cunnersdorf gesucht.

Angebote unter K 482 an d. Exped. d. „Boten“.

10—12 000 Mark
als 1. Hypothet v. Selbstgeb. v. od. p. s. 4 % zu vergeb. Off. L 483 Vote.

10—12 000 Mark
sind auf landwirtschaftl. erste Hypothet bald oder 1. April 1919 zu 4 Proz. zu vergeben. Offerten unter R 422 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

8000 Mark
auf sich. Hyp. d. zu vergeb. Off. R 488 a. d. „Boten“.

6500 Mark
am 1. 4. auf sich. Hypoth. auszuliehen. Offerten unter A 274 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

10—12 000 Mark
im Ganzen od. geteilt auf ländliches Grundstück sofort auszuliehen. Offert. unter H L 22 postlagernd Schmiedeberg erbeten.

3000 Mark
sind zur ersten Stelle bald zu vergeben. Offerten unter H 436 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Guthe in Saalberg ein Haus mit einigen Morg. Land zu kaufen. Ang. m. Preis unter B 518 Exped. d. „Boten“ erb.

Landwirtschaft
mit guten Gebäuden zu kaufen gesucht. Angebote unter V 470 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Geschäfts-Eckhaus
in bester Lage Hirschbergs für 47 000 M. bei 10 000 M. Ana. bald zu verlauf. Ang. u. E 433 an „Vote“.

Landwirtschaft,
ca. 20—30 Morgen, zu kaufen gesucht. Ansabl. 9—10 000 M. Angebote unter K 526 an d. Exped. d. „Boten“.

Kriegsanleihe
sow. sonstige Wertpapiere kauft und beleiht an kulantost. Bedingung. Friedrich Peschel, Waldenburg i. Schl., Wöberstraße 16.

Die Deutschnationalen
sind die
Kriegsverlängerer.

Brauerei mit Schankwirtschaft!

Beabsichtige die hiesige Stadtbrauerei, bestehend aus großen Räumlichkeiten, herrschaftlichem Wohnhaus mit elektr. Licht und Wasserleitung, sowie mit vollständiger maschineller Einrichtung bei einer Anzahlung von 15- bis 20 000 M. preiswert zu verkaufen. Dieses Unternehmen ist eine gute Existenz für jeden strebsamen Geschäftsmann.

Felix Ressel,

Kreisbachschätze Friedeberg a. O.

Suche
für kurz entschlossenen Käufer
Hotel oder Gasthof
auch Restaurant.
Arthur Stein, Breslau I,
Kupferschmiedestraße 44. I.

Gute Existenz,
auch für Kriegsbeschädigt., durch Kauf oder Pachtung eines in einem stark besuchten Badeort Schlesiens gelegenen, bebauten

Grundstückes
— 1368 qm. — zum Vertrieb von Bier u. alkoholf. Getränken (wie vor d. Kriege) aa. besond. geeignet.

Restaur.-Grundstückes
mit Saal (größt. a. Ort), Gart., Fremdenzimm. vb. Unt. Angabe der z. Verfügung stehenden Mittel Näheres zu erfahren unt. Chiffre Z 43 an Haagenstein & Bogler, Alt.-Ges. Breslau. Vermittl. verb.

Landhaus
mit kleiner Landwirtschaft für sofort oder 1. 4. zu mieten ges. Nähe größ. Stadt bevorzugt. Angebote unter L 527 an d. Exped. d. „Boten“.

In welchem Orte Schl. wird ein selbständiger

Schuhmacher
gesucht? Offerten erbittet G. Adolph, Schmiedemühl., Krummhübel.

Kl. Hausgrundstück mit
Gart. u. 2—3 Mg. Land, ev. mit Invent., zu kaufen ges., elektr. Anschluss muß mögl. sein. Ang. m. Näh. Ang. unt. A 517 an Vote.

Haus in Hirschberg ob
Umgebung, auch Herrschdorf, zu kaufen ges. Off. J 503 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Villa oder Landhaus
im Gebirge, bestehend aus 7 bis 10 Zimmern u. entsprechenden Nebenräumen, schönem, großem Garten, Elektrizität, Gas u. Wass. Leit., ev. Zentralh., Nähe Hirschbergs, halbjähr. Pächters Nr., zu miet. od. zu kaufen ges. Einfinden von Photogr. u. Pflanzen mit Preisangabe an Elzer, Samowitz a. R.

Massives Grundstück
in verkehrst. Ort, gleich wo, Stadt od. Dorf, mögl. Bahnverbdg. od. d. Nähe. bald zu kaufen gesucht. Angebote unter U 535 an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Geschäft in Näh- und
Schreibmüll. u. Fahrrad. m. Grundstück u. Maschinen. Werkstatt, in größ. verkehrsreicher Industriestadt mit 25—30 000 M. Ansabl. verk. unt. N 529 „Vote“.

Die Deutschnationalen
sind die
Kriegsverlängerer.

Ans Herz
greift Ihnen das Drama
„Kinder der Liebe“
Sehen!

kleines Haus mit Garten
zu kaufen gesucht.
Offerten unter V 536 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Gr. Säge- u. Hobelwerk
an der Bahn, ev. mit An-
schluss od. Wasserverb., so-
fort zu kaufen gesucht unt.
M 528 Exped. d. „Boten“.

Grasses Waldgut
u. Waldparzell. id. Größe
zu kaufen gesucht u. O 530
Expedition des „Boten“.

Mühlenerkauf
m. 91 Morg. Weizenbod.
und nahe Landwirtschaft
mit 81 Morg. at Land u.
leb. u. tot Zw., neb. kath.
Kirche, bei gut. Anz. durch
Paul Sanger. Tel. 508.

Gartenland
zu kaufen oder zu pachten
gesucht. Off. unter R 510
an d. Exped. d. „Boten“.

Landwirtschaft.
25-40 Morgen groß. in
guter Lage. mit et. Boden-
verbänd., mit elektrisch.
Einrichtung. zu kaufen, ev.
zu pachten gesucht. An-
zahlung bis 15 000 Mark.
Offerten unter K 372
an d. Exped. d. „Boten“.

Surbe mittleres
Friseurgeschäft
(auch auf dem Lande).
Ch. an Richard Sanger,
Langenau, Kr. Löwenbgr.

Des Todesfalls meiner
Frau u. Tochter bin ich
willens, mein
Hausgrundstück
Nr. 206 Rothengrund
bei Seibsdorf, mit ca. 9 Ma.
Land, m. sämt. Zw. zu
verkaufen. Wasserleit. u.
elektrisch. Licht im Hause.
Sign. sich auch at. zu kau-
fen. Der Besther.

Ein in Stadt od. Kreis
Seibsdorf gelegenes
Grundstück
mit Nebenräumen, welsch
ich f. Konditorei u. Café
kannet, wird zu pachten,
ev. zu kaufen gesucht. Off.
B 496 an d. „Boten“ erb.

Geschäftsgrundstück,
gleichviel welcher Branche.
zu pachten, ev. zu kaufen
gesucht.
Offerten unter A 495 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Heute:
„Kinder der Liebe“
Adler-Lichtspiele „Kronpr.“

Geld gegen monatliche
Rückz. verleiht
S. Maus, Hamburg 5.

logierhaus
zu pachten oder kaufen ge-
sucht. Beste Offert. mit
genauen Angaben erb. an
Gustav Boer, Leinenfabr.,
Tannhausen i. Schl.

Landgasthaus.
Verkaufe mein Landgast-
haus, neuverb., m. 25 Ma.
Acker u. Wiese u. lebend.
und totem Inventar.
S. Reimann, Gleihhübel b.
Lähn i. Schl., Kr. Zwbg.

Suche
kleines Hausgrundstück
mit großem Garten
zu kaufen od. zu pachten,
w. mögl. m. Ladengesch.
Karl Gauß,
Lausa bei Dresden.

Einjamlienhaus
mit Garten in Birgberg
oder einem and. Orte des
Riesengebirges wird mögl.
bald zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangab.
unter H 480 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Vollständig eingerichtete
Schlosserei
zu verpachten. Maschinen
und sonstige Bestände sind
lässlich zu erwerben.
Näheres Warmbrunn,
Wrangeft. 4. I. zu erlabr.

Ein Schwein
zum Weitersfüttern,
eine Schlachtziege
zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten mit Preis
und Gewichtsangabe unt.
F 456 a. d. „Boten“ erb.

Kaufe
Schlachtpferde.
Paul Grosser,
Schmiedeberg i. Rieseng.,
angelassener Auktionf. von
der Fleischverteilungsstelle
Dreslau.

Mittelsfk. Arbeitspferd
(Buchstute), gedeckt
zu verk. Voigtzdorf Nr. 3.

Kaufe Schlachtpferde,
bei Notfisch komme nach
Lieberhab.
Gust. Scholz, Warmbrunn,
Voigtzdorfer Str. 41.
Teleph. Nr. 47 Kaufmann
Schiller, Warmbrunn.

Fuchswallach,
1,50 groß, flotter Gäng.,
7 Jahre alt, zu verkaufen
Ober-Langenau Nr. 55.

Rabe,
13 Monate alt, zu verkauf.
Seibsdorf Nr. 220.

Fabrik chemisch-pharmazeutischer und kosmetischer
Präparate **Reisenden oder Reisedame**
sucht sofort
mit sicheren, gewandt. Auftreten zum Besuch von
Kolonialwarengeschäften, Drogerien, Friseurern usw.
für Gebrauchsgartitel. Ausführl. Offert. unter G A 50
an die Ann.-Expedit. Wilh. Schmidt, Dortmund 12.

Wir suchen sofort für dauernde Beschäftigung in
unseren Grubenanlagen (Tief- und Tagebau)

Arbeiter jed. Art, auch ungelernete.

Verdienst je nach Leistung 7-14 Mark bei achtstün-
diger Arbeitszeit. Unterkunft und Verpflegung ist
vorhanden.

Grube „Stadt Görlitz“ in Kohlfurt,
Braunkohlenwerke, Bricket-Fabrik u. Ueberlandzement.

Verkaufe 1 Lindenbaum
vom Fällern,
tausche 1 hübschen Bahn
geg. 1 Henne o. etw. and.
Frau Wende, Sand 45.

Jung., schön. Zugochse
zu verkaufen
Herischdorf i. R. Nr. 147.

Raninchen,
2 und 8 Monate alt, zu
verkauf Oermsdorf-Ryn.,
Warmbrunner Straße 3.

Kettenhund
zu vk. Neue Hospitalkstr. 8.

Weißer Riesen-Häsin,
10 Mon. alt, j. Zucht. In.
Tier, ab Stall i. v. Oerms-
dorf-Ryn., Mühlentweg 24

Verf. Rhein. Riesenschede
m. 6 Jungen, 5 Woch. alt.
Staudorfer Straße 11.

Jung., strebs. Mann,
vom Felde entlass., 25 J.
alt, 8 Jahre im Grobber.
tätig gewesen, durchaus
zuverlässiger u. selbständ.
Arbeiter.

Sucht
in Zeitung, Paplergrobb-
oder Bank
dauernde Stellung.
Gefl. Off. V 492 „Bote“.

Landwirt,
Kriegsteilnehm., unverb.,
mit besten Zeugnis., sucht
bald oder spät. in berren-
los. Wirtsch. Stellung als
Wirtschatter.
Offerten unt. Z 494 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

bedinger Wirtschatter
auf Gut von 200 Morg.,
welcher selbst mittätig ist,
ver 1. 2. 19 oder später
gesucht. Melbungen
Brückengut Nr. 15,
Altsemmitt.

Kriegsbeschädigter,
praktisch. Fachmann, über-
nimmt verschwiegen
Stundenbuchhaltungen
sow. schriftl. Arbeiten jed.
Art, auch auswärtig.
Gefl. Offert. unt. F 478
an d. Exped. d. „Boten“.

Wirtschafts-Assistent,
aus d. Felde heimgel., mit
guten Zeugnis. versehen,
sucht Stellg. Gefl. Off.
E 499 a. d. „Boten“ erb.

30. Kaufm., 26 J. alt,
bis jetzt in der Im- und
Exportbranche tätig, sucht
Stellg. im Industriebetr.
auch als Volontär.
Offerten unter J 481 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Tüchtiger
Stellmachergeselle
erhält bei guter Kost und
Logis bawend Arbeit,
Lohn nach Leistung.
G. Ermlich, Radekstadt,
Kreis Volkensbain.

Einen Schmiedegesellen
sucht
Schmiedemeister Weich,
Warmbrunn.

Suche
in einer gröh. Mühle als
Werkführer oder Ober-
müller

Anstellung. Gute Zeugn.
f. j. Stelle. Auch wäre ich
willens, ein
Getreide-, Mehl-,
Handelsgeschäft oder
eine Wassermühle
mit genügender Wasserkfz.
zu pachten, ev. zu kaufen.
Angebote (ev. unter P
H 151) an Paul Dostsch,
Annoncen-Exped. Löwen-
berg i. Schl.

Schuhmachergehilfen
solist gesucht.
Schuhmacherlehrling,
Sohn achtbarer Eltern,
nimmt bald, ev. Ost., an
D. Mense, Giersdorf.

Selbständiger, längerer
Bäckergeselle
vom Heeresdienst entlass.,
sucht bald oder spät. Stell.
Offerten unter T 490 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Einen kräftig. Arbeiter
stellt sofort ein
Frau Göbel, Osenfabrik,
Sand.

Sie
dürfen sich das Drama
„Kinder der Liebe“
nicht entgehen lassen.

Leb. Rutscher
für bald zur Landwirtschaft
gesucht.
Dominium Kupferberg.

Ochsenjungen
oder einen Arbeiter
sucht bald oder Ostern
Besser, Voigtzdorf.

Ehepaar
für bald oder später für
18 Ma. große Landwirt-
schaft bei Dirschbura von
Baumeister gesucht.
Angebote unt. T 468 an
d. Exped. d. „Boten“ erb.

Mehrere
Arbeiterfamilien,
Knechte, Mände
können sich melden.
Rittergut Johnsdorf,
Kreis Schönau a. Rabb.

Gute Lehrstelle
bei Schmiedemeister ges.
zum 1. 4. cr. für kräftigen
Knaben. Offert. Krumm-
hübel, Augustabad.

Ein Lehrling
wird bald oder später auf-
genommen bei
Leop. Köb., Glashbleiser-
meister,
Petersdorf i. R.

Lehrling
stellt unt. günstigen
Bedingungen ein
Conrad Alshier,
Klempnermeister u.
Installateur,
Lieberbau i. Schl.

Malerlehrling
sucht für Ostern d. J.
Knobloch,
Schönau a. d. Rabbach.

Einen Lehrling
sucht Klempnermeister
Albert Konnowask
Krusdorf i. R.

1 Klempnerlehrling
stellt Ostern ein
H. Bergmann, Oerms-
dorf (Knaust).

Nur bis Montag:
„Kinder der Liebe“
Adler-Lichtspiele „Kronpr.“

Kräftiger Junge,
25 J., welcher von d. Mar-
tinschule weg. Auflösung
entl. wurde, wünscht die
Fleischerei oder Bäckerei
zu erl. Off. Warmbrunn,
„Landhaus“, erbeten.

Stellenerlehrling,
Sohn achtb. Elt., 3. 4.
in erstl. Bierrestaurant
gef. Melbg. an Buchalts
Bierstuben, Görlitz, De-
mianiplatz Nr. 19/20.

Tischlerlehrling
für Offern d. S. gesucht.
F. Wallzel & Sohn,
Petersdorf i. R.

Einen Schmiedelehrling
sucht bald oder Offern
Bante, Fischbach i. Nfob.

Ofensetzer-behrling,
Sohn achtbarer Eltern,
findet gute Verhältnisse
unt. sehr günst. Beding. d.
Arthur Kirsch,
Köbser- u. Ofensetzermeister,
Greiffenberg i. Schl.

Ein Knabe,
welcher zum Tapezier- u.
Sattler-Gewerl. Lust hat,
kann sich melden bei
Paul Babsch,
Tapez. u. Sattlermeister,
Germisdorf u. R.

Wie die Zahnärztin
sucht sofort
einen Behrling,
der gesund, fleißig u. in-
teligent ist.
Zahnärztin E. Franz,
Contessastraße 6.

Wer spinnt Wolle zum
Strümpfstricken?
Offerten unter S 511 an
d. Exped. d. „Vote“ erb.

Ausbesserin f. Wäsche gef.
Schmiedebstr. 1a, I 113.

Schöne Stüderin
auf Rissen, Rahmenarbeit,
gesucht Wähleradenstr. 21

Wirtschafter. reb. Stütze,
ev., biss. Vertrauensstell.
kungeh., pers. i. Kochen,
Bac., Einw., a. l. Pflege
erfahr., sucht St. b. eins.
Derra, a. Kriegsverf. d.,
st. alt. Dame. Beste St.
d. S. Offert. unt. U 491
an d. Exped. d. „Vote“.

Junges Mädchen,
bereits in größer. Kontor
tätig gewesen, sucht für
sofort passende Stellung.
Bgl. Off. S 467 an Vote.

Aus der Schirmbranche
Näherin, in all. Arbeiten
vertraut, sucht für sofort
Stell., ev. als Verkäuferin.
Bgl. Off. R 466 „Vote“.

Suche zum 1. 4. ein starkes
Mädchen
für Landwirtschaft,
H. Preuß, Krausdorf 43.

Suche f. sofort od. später
ein älteres Mädchen
für Küche und Haus,
ein jüngeres Mädchen
für leichte Hausarbeiten.
Angebote mit Zeugnissen
erbeten an d. Rieder,
Schmiedeberg i. R.

Gesucht
für halb oder später an-
ständiges, jüngeres
Stubenmädchen.

Gute Behandlung u. aus-
reichende Verpflegung.
Frau Direktor Wandrey,
Erdmannsdorf, fr. Apoth.

Ein Mädchen
für Zimmer- u. Hausarb.
zum baldigen Eintritt gef.
Konditorin Strickel,
Brüdenberg.

Sam 1. April 1919 wird
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für
Gast- und Landwirtschaft
gesucht.
Gerichtsstr. Siebenleichen,
Kreis Löwenberg.

Junges Mädchen,
22 Jahre, sucht Stell. als
Wirtin
in frauenlosem Haushalt.
Landwirtsch. bevorzugt.
Angebote unter S 533 an
d. Exped. d. „Vote“ erb.

Ein anständ. Fräulein
zum Bedienen der Gäste
sofort gesucht.
„Reichshalle“ Erdmanns-
dorf i. Nfob.

Reif., zuverläss. Frau
für kleinen Haushalt gef.
Anna Wehrla,
Langstraße Nr. 14, I. Etg.

Anständ. Kriegserwitwe,
Mitte 30er, sucht St. als
Wirtin,
mit all. Arb. verr., Verlat
nicht ausgesch. Angeb. u.
F 522 a. d. „Vote“ erb.

Suche zum 1. Apr.
ein kräftiges
Ostermädchen
zur Landwirtschaft.
Boigtzdorf i. Nfob.,
Gut Nr. 1.

Kräftiges Mädchen
in Landwirtschaft f. bald
gesucht Brunau Nr. 99.

Auf welchem gröh. Gute
kann ich ein junges, geb.
Mädchen betätigen?
Selbiges schent keine Ar-
beit und besitzt eine gute
Handchrift. Bedingung:
Fam. Ansch., Erwünscht
event. Taschengeld.
Offerten unter K 504
an die Expedition des
„Vote“ erbeten.

Saub., ehrl. Waschfrau
ob. Mädchen sofort gesucht
Schmiedebstr. 1a, I 113.

Arbeitsmädchen

suchen
Conrad & Kriegel.
Bedienung gesucht
Dunkle Burgstr. 22/23, III.

Stütze

für kleinen, besser. Haus-
halt (3 Personen) sofort
gesucht.
Offerten an Frau Patent-
anwalt Biereth,
Berlin-Wilmersdorf,
Rudolfstädterstr. 1.

Jüngeres Mädchen
wird zum 1. Februar er.
oder später gesucht
Bädermeister Seidrich,
Petersdorf i. R.

Alt. Mädchen, erfahr. i.
all. häuslich. Arb., sucht a.
1. 2. 19 Stell. als Allein-
mädchen bei alt. kinderl.
Chey. Off.: G. Ahmann,
Hirschb., Lindestr. 31, III.

Bedienungsr. gef. Kaiser-
Friedrichstr. Nr. 18, II I

Sauberes, jüngeres
Mädchen

für alle Hausarbeit bald
od. 1. Febr. gef. Wasch-
frau vorh. Frau Major
Kramme, Hirschberg Schl.,
Comitessastraße 1, I rechts.

Mädd. z. landwirtsch.
kann sich melden. Näb. zu
erfahren Straupitz Nr. 40.

Anständige, junge Frau
sucht Bedienung

in frauenlos. Haushalt.
Offerten unter G 501 an
d. Exped. d. „Vote“ erb.

Suche sofort oder später
besseres Dienstmädd.

für kleinen Gutshaushalt.
Frau Hauptmann Rundi,
Gut Langwasser,
Post Mühlsteinen.

Zum 1. 6., oder 1. 7., event. auch sofort
3-4 Zimmer-Wohnung
möglichst in Cunnersdorf von
ihmgen Ehepaar gesucht. Offerten unter
O 486 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

1 bis 2 Zimmer
zum Einstecken von Möbeln bald oder spät. 1. Man
gesucht. Offerten an
Friedrich, Cunnersdorf 69h.

Beg. Verheirat. meines
Lebia. suche ich f. bald ein
Mädchen
zur landwirtsch. B. Menzel,
Gottsdorf Nr. 42.

Möbliertes Zimmer
a. l. Febr. gesucht, Licht,
Licht und Klavierbenutzg.
erwünscht. Offerten unter
Z 537 a. d. „Vote“ erb.

Einzel möbl. Zimmer
für sofort von Herrn ge-
sucht. Offert unt. R 444
an d. Exped. d. „Vote“.

„Freundlicher Main“,
Wernersdorf.
Sonntag, d. 19. Januar

Saub., möbliertes Stimm.
mit gut. Pension v. Dame
a. l. 2. od. spät. gef. Off.
S 489 a. d. „Vote“ erb.

Grosse Tanzmusik.
ff. Streichmusik.
Anfang nachmitt. 4 Uhr.
Kaffee und Gebäck.
Es ladet ergebenst ein
Ernst Ermer.

Möbliertes Zimmer
mit Klavier gesucht. Off.
D 454 a. d. „Vote“ erb.

Steinseifen i. Resp.
Heute Sonnabend
ladet zum

Kinderloses Ehepaar
(Kriegsbeschädigter)
sucht für 1. April d. J.
3- bis 5-Zimm.-Wohn.
in Hirschberg oder näherer
Umgeb. Durchaus ruhige
Nieder. Geil. Offert. unt.
C 497 a. d. „Vote“ erb.

Maskenball
freundschaft ein
Alfred Kammel.

Deutschnationale Volkspartei.
Öffentl. Versammlung

in Straupitz, (Kreisham Dittmann)
Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr.
1. Westhalb müssen wir am 19. Januar wählen?
2. Die Frauen und das Wahlrecht.
Alle Männer, Frauen und Mädchen, die auf dem Boden
unserer Bestrebungen stehen, sind herzlich willkommen.
Deutschnational. Volksverein für Hirschberg-Schönan.

Deutschnationale Volkspartei.
Große öffentliche Versammlung

Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saal
des Kunst- und Vereinshauses.
Landgerichtspräsident Dr. Karsten spricht über das Thema:

**„Die Aufgaben der Deutschen und
preussischen Nationalversammlung.“**

Alle Männer, Frauen und Mädchen, die auf dem Boden unserer Bestrebungen stehen, sind herzlich eingeladen.
Das Rauchen ist verboten! Das Rauchen ist verboten!
Deutschnationaler Kreisverein für Hirschberg-Schönan.

Öeffentliche Versammlungen

der Deutsch-demokratischen Partei
Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr
im Gasthof Wiesner zu

Voigtsdorf

Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer spricht über Deutschlands
Zusammenbruch und die Wahlen.

Sonnabend, den 18. Januar, abends 7/8 Uhr
im Saale der Brauerei zu

Seitendorf

Vortrag über Rückblick und Ausblick.

Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr
im Hotel „Zadenfall“ zu

Schreiberhau

Landtagsabgeordneter Wente spricht über die
Wahlen und Deutschlands Zukunft.

Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr
im Hotel „zum Adler“ zu

Friedeberg a. Qu.

Hauptlehrer Werth spricht über die Frage:
„Wie und wen wähle ich?“

Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr
im Hotel „Schwarzer Adler“ zu

Schönau

Redakteur Dreßler-Schischbera spricht über
Krieg und Zukunft.

Alle wahlberechtigten Männer und Frauen, An-
gehörige aller Parteien sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand des deutsch-demokratischen Wahl-
vereins im Riesengebirge

(Fortschrittliche Volkspartei.)

Nicht in Seiffersdau.

Sondern in Seiffersdorf, Kr. Schönau

(in Bräuners Gasthof)

findet heute Freitag abend 7/8 Uhr die

Wähler-Versammlung

statt.

Deutschnationale Volkspartei.

In Warmbrunn, Hotel „Weißer Adler“

Sonnabend, den 18. Januar, 7/8 Uhr abends:

Öeffentl. Versammlung.

1. Rechtsanwalt Sarnikow-Hermsdorf u. R.:
„In letzter Stunde“.

2. Das Wahlrecht ist für die Frauen Wahlpflicht.
Alle Männer, Frauen und Mädchen, die unsere
Bestrebungen billigen, sind herzlich willkommen.

Deutschnationaler Volksverein f. Hirschberg-Schönau

Deutschnationale Volkspartei.

Öeffentl. Versammlung

in Petersdorf, Hotel „Silezia“

Sonnabend, den 18. Januar, 8 Uhr abends.

1. Die entscheidende Stunde.

2. Welche Pflichten erwachsen der deutschen Frau?
Alle Männer, Frauen und Mädchen, die auf dem
Gebiet unserer Bestrebungen stehen, sind herzlich
willkommen.

Deutschnationaler Volksverein f. Hirschberg-Schönau

Stadttheater.

Sonnabend, d. 18. Jan.,
abends 8 Uhr:

Vorstell. für den Eisench.-
Verein Dörschberg.

Zu ganz kleinen Preisen.
Polnische Wirtschaft.

Sonntag nächstl. 4 Uhr:
Nachmittags- u. Fremden-
vorstellung:

Kyritz-Pyritz.

Abends 8 Uhr:

Zum zweiten Male
Liebe.

Adler-Lichtspiele.

im „Krognrin“, Dörschb.

Nur bis Montag:

Charlotte Böcklin

in dem gewaltig. Drama
in 5 Akten

Kinder der Liebe

u. das and. reiz. Progr.
Zeiten in der gestr. Kr.

Der größte zeit-
gemäße Film des neuen
Jahres!

Kommel! Kommen!

Sonntag 3-4 Uhr

große Kinder-Vorstellung.

Gasthof zum Zaden,
Petersdorf i. R.

Zum Wahltag

Kaffee m. hausbackenem
Kuchen,
wozu ergebenst einladet

Adolf Müller.

Rauklub

„Blaue Wolke“

Lohnitz i. R.

Sonntag, d. 19. Januar,
ladet zum

Tanzkränzchen

in Hauffs Gasthof

freundlichst ein
der Vorstand.

Bärndorf.

Sonntag, den 19. Jan.,
ladet zum

Kriegerheimkehr- Kränzchen

freundlichst ein
Max Hegel.

Anfang 4 Uhr.

Gerichtskretscham Waltersdorf

bei Kupferberg i. Schf.

Sonnabend, d. 18. Jan.,
ladet zum

Tanz

ergebenst ein
Böhm und Frau.

Sonnabend, den 18. Januar 1919, abends 7 Uhr:

Öeffentl. Versammlung in Schmiedeberg.

Hotel „Schwarzes Roth“

Thema:

„Kapitalismus, Sozialismus und Bolschewismus“.

Redner: Vizewachmeister Breiter,
1. Vorf. des Soldatenrates Schmiedeberg.

Konzerthaus
Hirschberg.

Konzerthaus
Hirschberg.

Achtung! Voranzeige!

Montag, den 20. Januar
und
Dienstag, den 21. Januar
abends 7/8 Uhr:

Gastspiel der Spezialitäten-Künstler des Reichshallentheater Görlitz.

Alles Nähere die Plakate
und das Haupt-Inserat.

Zu unserer am Sonnabend, den 18. Januar 1919
stattfindenden

Festlichkeit

werden die geladenen Gäste gebeten, recht zahlreich zu
erscheinen.

2. Kompanie Jäger-Bataillon Nr. 6.
Der Festausschub.

Gasthof „Weisser Löwe“, Hermsdorf, Kynast.
Unterhaltungs- u. Geselligkeitsverein „Kynast“.

Sonnabend, den 18. d. M., 7 Uhr abends

Eröffnungsfeier und Ball.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Kaiserswaldau i. Rsgb. Gasthof „Zur Sonne“.

Sonntag, den 19. Januar:

Bockwürstchen mit Salat.

ladet freundlichst ein

Dankfagung.

Für die so vielen Beweise der innigsten Teilnahme bei dem Heimgange unseres Sohnes

Otto

Insowie für die vielen Kranzsenden und alles Liebe, was uns zuteil geworden ist, insbesondere der lieben Jugend von Erdmannsdorf sowie seinen Arbeitskollegen von der Firma Starke & Hoffmann, allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Wilhelm Stumpe.

Erdmannsdorf, den 16. Januar 1919.

Donnerstag früh entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwitw. Frau

Pauline Lottenburger

geb. Köhler

im Alter von 77 Jahren.

In diesem Schmerze im Namen aller Hinterbliebenen

Emil Lottenburger und Frau Hedwig, geb. Schula,

Hirschberg i. Schlesien, den 16. Januar 1919.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle in Straubitz aus.

Ein gutes, treues Mutterherz hat aufsehend zu schlagen!

Mittwoch nachmittag ¼ 4 Uhr entschlief zu unserm größten Schmerze plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall meine innigstgeliebte herzensgute Gattin, unsere liebe, treusorgende Mutter, meine einzige, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte,

Frau

Marta Reimann

geb. Kambach

im 89. Lebensjahre. Dies setzen tief betrübt an

der trauernden Gatte

Gustav Reimann u. Kinder

Anno Krause als Schwester

Emil Krause als Schwager.

Cunnersdorf, den 17. Januar 1919.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause, Dorfstraße Nr. 62, aus.

Am 15. d. Mts., früh ¼ 8 Uhr verschied infolge Unglücksfall meine gute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Gutsbecker

Selma Eifel

geb. Vohl

im Alter von 32 Jahren.

Dies setzt tief betrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Heinrich Eifel,

Reibnitz, den 17. Januar 1919.

Beerdigung: Montag nachmittag 1½ Uhr.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 5. November 1918 bei den letzten schweren Kämpfen in Frankreich

Söhne

Fritz Mehlis

Mitter des Eisernen Kreuzes II. Kl. im blühenden Alter von 24 Jahren. Auch er ist ein unschuldiges Opfer des Weltkrieges geworden. Ein Wiedersehen mit seinen Lieben war ihm nicht mehr vergönnt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Bruder a. St. noch in

englischer Gefangenschaft.

Reibnitz, Berthelsdorf, Landeshut, Dresden, Gottsdorf, den 17. 1. 1919.

Trauerfeier findet Sonntag, den 26. d. M., nach Schluss d. Gottesdienstes in Reibnitz statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche in der Stadt vom 19. bis 25. Januar Pastor Lübbendorf. Amtswoche auf dem Lande: Pastor Lic. Barfo. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt: Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichthafelle; Pastor Javle. Um 9½ Uhr Predigt: Pastor Lübbendorf. Um 11 Uhr Kinder Gottesdienst: Pastor Javle. Um 5 Uhr nachmittags Predigt: Pastor Javle. Gottesdienste auf dem Lande: In Giesberg um 9 Uhr: Pastor Lic. Barfo. In Schildau um 10½ Uhr: Pastor Lic. Barfo.

Katholische Gemeinde. Amtswoche vom 19. bis 25. Januar. Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Predigt und hl. Messe, 9½ Uhr Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag und Donnerstag 6½ und 7 Uhr hl. Messe. An den übrigen Tagen 6½, 6¼ u. 7 Uhr hl. Messe. Freitag nachmittag 5 Uhr Bittandacht. Verbisdorf: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche) Promenade 20b. Sonntag vorm. 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag nachm. 4 Uhr Evangelis.-Vers. Mittwoch abend 8¼ Uhr Bibelstunde. Donnerstag abend 8¼ Uhr Augenbund.

Evangelische Kirchengemeinde Cunnnersdorf. Sonntag, den 19. Januar (2. u. Epiph.), vorm. 9¼ Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinder Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Verbisdorf. Sonntag vormittag 9¼ Uhr Predigt, Beichte und hl. Abendmahl; Pastor Kuhlmann. Donnerstag nachmittag 5 Uhr Bibelstunde und Betagottesdienst in Verbisdorf.

Wähler und Wählerinnen!

Wählt am nächsten Sonntag, den 19. Januar, die Liste der — Sozialdemokratischen Partei — der einzig wahren Volkspartei.

1. Paul Taubadel, Redakteur, Görlitz.
 2. Georg Davidsohn, Schriftsteller, Berlin.
 3. Emil Girbig, Vorsitzender des Glasarbeiter-Verbandes, Berlin.
 4. Karl Dietrich, Gewerkschaftsbeamter, Breslau.
 5. Anna Gradnauer, Ehefrau, Dresden.
 6. Gottlob Koch, Oberlehrer, Glogau.
 7. Robert Langer, Arbeitersekretär, Hirschberg.
 8. Hugo Eberle, Parteisekretär, Görlitz.
- Die Sozialdemokratische Partei für die Kreise Hirschberg-Schönan.

Heute entschl. sanft nach kurz. Leiden m. lieber, guter Mann u. Vater, der Arb.

Rari Suchanitz im Alter von 79 J.

Dies zeigt schmerz erfüllt an Ernestine Suchanitz, geb. Förster.

Hirschberg, 16. 1. 19. Beerdigung findet Montag nachm. 1½ Uhr von der neuen Friedhofkapelle aus statt.

Sonntabend, d. 18. Jan. nachm. 2 Uhr, verheiratet in Mittel-Schneidberg, Gasthof zur Sonne: 1 Stuhenschrank, 1 Sofa mit Aufsätzen und 1 Wandspiegel. Die Forderung ist and. Stelle erfolgt. Thamm, Gerichtsvoll.

Gute Klavierstunde

von best. Herrn gef. Off. unt. P 509 an „Vote“ erb.

Artikel poln. Unterricht. Angebote unter N 483 an d. Exped. d. „Vote“ erb.

Ein 1 Jahr alt. Mädchen zu vergeren. Offert unter W 493 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Verloren

den 16. Jan. cr., abends: tula-sib. Armaband von Bahnh., Bahnhoffstr. Promen., Schmeideberger Straße. Gegen Belohnung abzugeben Theater-Drag.

Eine Brutsche mit Bild

gefunden. Abhuh. bei Feige, Jägerstraße 5, Cunnnersdorf.

Klav.-Musik. Suchen

geg. entspr. Vergütung! Best. Zuschr. erbitt. gute Samede. Greiffstraße 29, I.

Bestellungen auf Kunnelrüben

nimmt entgegen Neugebauer, Cunnnersdorf. Fernruf 500.

Heu

aus der Sinalcolabrik

Georg W. Schild, Hirschberg

National-Registrierkassen.

Vertreter O. Henning, Schneidberg, Glogauerstraße 16, II. Telefon 643.

Nichtpreise für Kohlen.

Bis auf weiteres werden folgende Nichtpreise für Kohlen festgesetzt:

Waldenburger Stücke, Würfel, Ruß I	1 Str. ab Lager 3,80 Mk.
Ruß II und geliebte Förderkohle	1 Str. ab Lager 3,70 Mk.
Erbskohle I	1 Str. ab Lager 3,60 Mk.
Einkohlenbricketts	1 Str. ab Lager 3,90 Mk.
Bedenloß 50/80 und 30/50	1 Str. ab Lager 5,00 Mk.
Bedenloß 20/30 mm	1 Str. ab Lager 4,90 Mk.
Oberschl. Stücke, Würfel, Ruß I	1 Str. ab Lager 3,90 Mk.
Oberschl. Stücke, Würfel, Ruß II	1 Str. ab Lager 3,80 Mk.
Oberschl. Erbskohle	1 Str. ab Lager 3,75 Mk.
Niederlausitzer Braunkohlenbricketts	1 Str. ab Lager 3,10 Mk.
Gastloß	1 Str. ab Lager 2,90 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Preise erhöhen sich bei Lieferung frei Keller um 40 Pia. für den Str. Die Preise gelten vom 16. Januar 1919 ab. Hirschberg, den 16. Januar 1919.

Der Magistrat, Preisprüfungsstelle.

Brotzusatzkarten

für Schwerarbeiter werden im städt. Lebensmittelamt, Briekerstraße 1, Zimmer Nr. 6, ausgegeben:

Dienstag, den 21. Januar, vorm. von 9—12½ für die Straßen A—G,

nachm. von 3¼—6 für die Straßen H—M,

Mittwoch, den 22. Januar, vorm. von 9—12½

für die Straßen P—Sch (Sand-Schützenstr.),

nachm. von 3¼—6 für die Straßen Se

(Sechshütte-Strandbergstraße)—Z.

Die Ausgabe erfolgt gegen Abgabe der Stammscheine der obelaufenen Karten, Vorlage der Protokollen und der mit neuem Datum und Stempel versehenen Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers. Die Art der Arbeit ist in den Bescheinigungen anzugeben. Bescheinigungen, die den Vorschriften nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden.

Hirschberg, den 16. Januar 1919.

Der Magistrat.

Verpachtung der Bürgerbergwirtschaft zu Goldberg i. Schles.

Die auf dem hiesigen, sehr schön geleg. Bürgerberge befindliche Wirtschaft soll vom 1. April 1919 ab anderweit auf sechs Jahre meistbietend verpachtet werden.

Dazu haben wir einen Termin auf

Dienstag, den 28. Januar 1919,

vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungssaal unter dem Rathaus anberaumt, zu dem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen können in unserer Kanzlei eingesehen oder gegen Zahlung von 50 S Schreibgebühren von uns bezogen werden. Die Pachtkaution beträgt 300 M.

Goldberg i. Schl., den 8. Januar 1919.

Der Magistrat.

Suche für meine Schwester, Fräulein, Anfangs 30, von gutem Charakter, angenehmen Neuhören und Auftreten, mit Barvermögen, einen

tüchtigen Landwirt.

aus guter gebildeter Familie, der gerne wäre, in eine Landwirtschaft von 100 Morgen (in Boden und Kultur, u. s. w.) einzusetzen. Ein solches Vergrößerung möglich. Ernstgemeinte Offerten unter O 519 an die Expedition des „Voten“.

Last Euch nicht schrecken?

Kein Grund zur Beunruhigung!

Unsinnige Gerüchte durchschwirmen die Stadt. Bolschewisten und Spartakisten sollen im Anzuge sein und verkündet haben, durch Gewalt am Sonntag die Wahl zu stören.

Das ist ein plumper Einschüchterungsversuch. Niemand braucht sich schrecken zu lassen.

Für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und für die ungehinderte Durchführung der Wahl ist hinreichend gesorgt. Kadaverlustige werden sehr bald erkennen, daß in Hirschberg und Umgegend kein Feld für ihre Tätigkeit ist. Etwasige Störungsversuche würden schon im Keime sicher unterdrückt werden.

Hirschberg i. Schl., den 17. Januar 1919.

Der Volksausschuß. Der Soldatenrat.

Die Polizeiverwaltung.

K-E-6 Für Kriegsgetraute! K-E-6

100 Wohnungseinrichtungen

Küche, Wohn- und Schlafzimmer, von Meistern der Hirschberger Tischler-Innung hergestellt.

Ausstellung im Laden Langstrasse Nr. 19

Günstige Zahlungsbedingungen. Auskunft durch:

Tischlerobermeister **Rüger**, Tischlermeister **Kallinich**,

Mühlgrabenstr. 29.

Hellerstrasse 27.

K-E-6

50 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir die Person nachweisen kann, welche mir

12 Paar feldblaue Tauben

aufgefangen hat, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Julius Gebauer,

Gutsbesitzer in Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 66.

Für Wiederverkäufer!

Die Bestellabschnitte der Kaffeersatz-Verteilung No. 6 bitte ich bei mir bis zum 28. Januar abzugeben.

Carl Friedrich Nachfl.

Wilhelm Weiner.

Holzbohle

in bester Qualität empf. billig

Hermann Kaden,

Eisenhandlg., G. m. b. H., Hirschberg i. Schl. Tel. 107.

Bettfüßl. m. u. ohne Matr., Kinderbettstell., Kleid. u. Glaschränke, Hirschbaum-Glaserv., Sofas, Tische, Spiegel, gr. Ohrensticker, Kuhl, Kinderstühlen u. v. a. Möbel.

gute Federbetten verkauft Fr. Louise Kroschwitzka, Schulstraße Nr. 15.

TOUSS.-LAWRENSCHIED

franz. Unterredungsbriefe, wie neu, für 20 Mk. in 10. Angebote unter T 534 an d. Exped. d. „Voten“ erb.

Deutsche Männer!

Deutsche Frauen!

Evangelische Volksgenossen.

Die Parteien von
links haben uns **rechts**
 in der Revolution durch den Mißbrauch der Freiheit zur Ohnmacht geführt
 im Krieg durch die Politik der Macht ins Unglück gestürzt.
 Der goldene Mittelweg ist der beste!

An die evangelischen Kreise wird das dringende Ansuchen gerichtet, Zentrum zu wählen. In einem anonymen Schreibmaschinenblatt heißt es: „Christliches Volk, ob evangelisch, ob katholisch, du gehörst in die christlich-demokratische Volkspartei (Zentrum) und nur in sie!“
 Das ist eine ganz unerhörte Verdrehung des Tatbestandes!

Das Zentrum ist eine katholische Partei!

Wir erinnern an das Wort des alten Zentrumsführers Graf Vassestrem: „Wir sind die Garde seiner Heiligkeit des Papstes.“ Das war nicht nur so, das ist noch so. — Auch in seinem lebigen Wahlauftritt fordert das Zentrum Unabhängigkeit des Papstes. Was geht das uns Evangelische an?!

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bitter sagt: „Das Zentrum ist von Katholiken gegründet. Das Zentrum kann deshalb nur gegründet sein auf dem Boden der katholischen Weltanschauung. Denn, meine Herren, was ist denn eine allgemeine christliche Weltanschauung? Doch weiter nichts, als ein verwaschenes Christentum! ... Wo würde das Zentrum in der Hitze des Wahlkampfes ohne das einigende Band der katholischen Weltanschauung bleiben?“ — Und für solche eine Partei sollen evangelische Wähler stimmen?

Der Protestantismus braucht nur an die verschiedenen Schattierungen der evangelischen Kirche durch den Papst (die letzte noch während des Weltkrieges), die von der gesamten Zentrumspresse nicht verteidigt wurden und an den Jesuitenorden zu denken, für den das Zentrum den leidenschaftlichsten politischen Kampf geführt hat. Diese Tatsachen entscheiden. Es heißt den Tatbestand geradezu auf den Kopf stellen, wenn man jetzt behauptet, das Zentrum werde die evangelischen Interessen genau so schützen, wie die katholischen.

Gerade wir Protestanten haben kein Interesse daran, zur Wiedererstarkung einer konfessionellen Partei und damit zur Verewigung des konfessionellen Zwistes auf politischem Boden unsere Hilfe zu leisten.

Wir lassen uns nicht irren führen.

Wenn der evangelische Pastor Becker in Berlin für das Zentrum eintritt, so ist das eine bedauerliche Tatsache, die von allen Evangelischen gemißbilligt wird.

Der evangelisch denkt und protestantisches Gefühl hat, wird keine Anlehnung suchen bei einer Partei, die keine Gleichberechtigung von Protestantismus und katholischer Kirche anerkennt.

Unsere katholischen Volksgenossen sind uns gleichberechtigte Staatsbürger. Ihre Belistümer achten wir. Wir verteidigen sie wie die unseren gegen den Umsturz der Sozialdemokratie. Aber der deutsche Protestantismus würde Selbstmord treiben, wenn er die schwarze Zentrumsfahne aufziehen würde. Das brauchen wir nicht! Das tun wir nicht!

Evangelische Wähler!

Ihr gehört nicht in die Zentrumspartei.

Der evangelische Arbeitsausschuß des Kirchenkreises Girschberg.

Wähler von Nieder-Herischdorf!

Männer und Frauen!
 Euer Wahllokal befindet sich in dem Gasthof „an den Gartsteinen“. Das Gebot der Stunde verlangt, daß auch nicht eine Stimme ausbleibt!

Letzte Verdrehung, zu der alle Frauen u. Männer von Nieder-Herischdorf eingeladen sind.
 Sonnabend, den 18. Januar 1919, abends 7 Uhr.

im Gasthaus „an den Gartsteinen“.
Deutschdemokratische Partei.

Hört ♦ Hört!

Bürger, Bürger! Deutscher Bürger! Du hast zehn Jahre geschlafen — Du hast zwanzig Jahre geschlafen — Du hast dreißig Jahre geschlafen! Sei jetzt wach! Verschlafe den 19. Januar nicht!

Darum:

Wählt die Deutsche demokratische Partei!
 Wählt.

Otto Fischbeck, Handelsminister, Berlin

Dr. Bruno Ablaß, Justizrat, Hirschberg

Karl Kanzow, Landgerichtsdirektor, Berlin-Wilmersdorf

Fritz Barschel, Gutsbesitzer, Nieder-Langenau, Kr. Görlitz

Agnes Steinmann, Fabrikdirektorsgattin, Sagan

August Wirth, Klempnermeister, Bernsdorf, Kr. Hoyerswerda

Alfred Herrmann, Akademie-Professor, Posen

Emil Peikert, Fabrikbesitzer, Liegnitz

Nicht ausschneiden.

Stimmzettel müssen von Schreibpapier und auf der Rückseite unbedruckt sein. Aus der Zeitung ausgeschnittene Stimmzettel sind ungültig. Gültige Stimmzettel werden noch verteilt. Ohne Änderungen und ohne Streichungen die Stimmzettel abgeben.

Kasten- u. Leistermag.,

70—120 cm, extra stark, liefert

nur an Händler

Spacemann, Breslau 9.

Preisliste franko!

Preise so, nicht billiger!
 Bestellungen erbitte bald!

Blechbannen

von 1—50 Liter Inhalt, auch gebraucht, d. sich zum Versand von Öl eignen, zu kaufen gesucht.

Gesf. Offerten unt. E 455 an d. Exped. d. „Boten“.

Gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen
 Krummhübel, Augustabad

Gut erhaltenes
Nussbaum - Buffet

zu verkaufen.

Aufschriften unter K 438 an d. Exped. d. „Boten“.

Bestellungen für
Futterrüb., Zuckerrüb., gelbe Mohrrüben und Mohrrüben

sowie für Steckwürstchen nimmt entgegen
 Frau Schenermann, Crammenau.

Getr. Kartoffelzellen
 Kraft W. Wäfer, Sand 18.

Für Wiederverkäufer!

Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt worden:

für weißen Kandis Mk. 0,62
 für bunten " " 0,60 das Pfund

Carl Friedrich Nachfl.
Wilhelm Weiner.



Von Sonnabend, den 18. Januar, steht ein frischer, großer Transport starker, breiter

Arbeitspferde

zum Verkauf.

Robert Blümel, Pferdehandlung,
 Hirschberg, „Breslauer Hof“.

Sonnabend und Sonntag steht ein großer Transport



stark. Pferde

in der Bauerei Langwasser zum Verkauf und Tausch.
Fritz Schiller,
 Handelsmann, Langwasser, Kr. Löwenberg.

Nicht ausschneiden.

Nicht ausschneiden.

Der Stimmzettel der Deutschen demokratischen Partei ist der richtige!



Männer, Frauen und Mädchen benutzt nur diesen!

Alle Sorten rohe Häute und Felle sowie Wolle

kaufen zu höchsten Preisen
Julius Hirschstein & Co.,
lebt
Barmbrunner Straße 32
bei Herrn Zigarrenfabrik.
Weber.

Dennigson's
Edelfluid
Fl. 1,50 Mk. allerrirkf.
Mittel gegen Kopfschmerz.
S. G. I. Apoth. u. Droger.

Wen wählt die Landfrau?

Landfrauen, laßt Euch die Köpfe von den großen Herren und Damen im Dorfe nicht verwirren. Sie verfolgen eigennützige Zwecke. Ihr sollt ihnen — zu Eurem Schaden — dabei helfen. Prüft selbst, wen Ihr zu wählen habt.

Die Deutschnationale Volkspartei ist die Partei des Adels und der Rittergutsbesitzer, der Kriegsschürer und Kriegsverlängerer, ist gegen das gleiche Recht für alle und strebt die Vorherrschaft der großen Herren an.

Das Zentrum ist eine konfessionell katholische Partei und verquitt die politischen Kämpfe fortgesetzt mit konfessionellen Gegensätzen.

Die Sozialdemokratie ist die Partei der Industriearbeiter, der schlimmste Feind des landwirtschaftlichen Kleinbesitzes, will alles Privateigentum aufheben und dem Bauer und Stellenbesitzer Haus und Hof nehmen.

Die Deutschdemokratische Partei ist die Partei der Bürger und Bauern, strebt eine gerechte Steuerverteilung unter Heranziehung der großen Vermögen und gleiches Recht für alle Deutsche an.

Landfrauen! Wohin gehört Ihr? Für euch gibt's nur eine Partei und das ist die Deutschdemokratische. Schenkt den großen Damen, die Euch sonst über die Achsel angesehen haben, heute aber schön mit Euch tun, keinen Glauben. Sie wollen ihr bestes, aber nicht das Eure. Wählt wie Eure Männer seit Jahrzehnten gewählt haben, wählt Fortschrittlich Deutschdemokratisch, gebt am Sonntag den Stimmzettel, der mit den Namen

Fischbeck und Ablaß

Hohen Verdienst

finden Händler, Hausierer, Kriegsverletzte durch
Vertrieb meiner böhm. Schmucksachen
Kameen-Broschen in Perlmutter gefasst Dtzd. 8 Mk.
Leistenbroschen, ff. imit. Seldensstickerei " 6 "
Kettchen m. Anhänger, reizende Neuheit " 6 "
Haarspangen m. Simili-Steinbesatz " 3 "
Sehr flotzgehende, solide Artikel mit unerreicht
hohem Verdienst.
Versand franco geg. Voreinsendung. Nachn. 50 Pf. mehr.
B. Montag, Versandgeschäft,
Seidenberg O.-L. 212 (Schles.)

Bestellungen auf
**Futterrüben,
Siede u. Stroh**
nimmt entgegen
Rich. Hanke,
Fouage- u. Expeditions-
geschäft,
Krummhübel, am Bahnh.
Tel.-Nr. 206.

Anfertigung von Corsets.

In jedem Haushalt findet sich noch genügend Stoff zu einem oder etlichen Corsets.
Jeder feste Stoff ist verwendbar, z. B. Hausleinen, Tischdamast, Matratzendrell, alte rohseidene Kostüme, Handtuchleinen usw.
Lassen Sie sich ein gutsitzendes, dauerhaftes Corset anfertigen, indem Sie bis zu 1 m Stoff dazugeben.
Säumen Sie nicht! Sehen Sie im eigenen Interesse sofort nach! Sie helfen damit erwerbslosen Arbeiterinnen Beschäftigung schaffen!

Kaufhaus R. Schüller
Telefon 148, Bahnhofstr. 58 a.

Gedörrte Pflaumen,

größere Posten, Faust
Dehmel, Hirschberg,
Dunkle Burakstraße 11. II.

Künstlerische und naturgetreue PORTRÄTS

führt nach Photographien aus
H. Proskauer, Porträtmaler,
Hirschberg, Contessastr. 10.

Damen-Strohhüte
sowie Panamas zum Um-
nähen, Pressen, Reinigen
und Färben werden schon
jetzt angenommen. Moderne
Formen zum ausprobieren
liegen bereit.
Rosa Kluge,
Schildeaustraße 18a.

Citronenschalen
erhältlich
Drogerie
Goldener Bether,
Langstr. 6.

Sch Kaufe
**Schneidern und Weissen
Pfeiler.**
Hannover, Alt-Schnau.

Gleichstrommotor,
4 P. S., 110 Volt, vert.
W. Sannac,
Ludwigsdorf, Nr. 11/12.

Kirche ♦ Staat ♦ Schule.

Zur Steuer der Wahrheit!

Ein von der „deutschnationalen Volkspartei“ in Girschberg verbreitetes Flugblatt behauptet, von der Deutsch-demokratischen Partei sei eine „Verdröhung der Kirche“ und die „Beseitigung des Christentums aus der Schule“ zu erwarten.

Das ist eine grobe Unwahrheit!

Die deutsche demokratische Partei ist der Ueberzeugung, daß das religiöse Leben eigenste Angelegenheit jedes einzelnen Volksgenossen, aber von der größten Bedeutung für das Volksganze ist. Mit der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes tritt sie mit vollster Ueberzeugung dafür ein, daß das religiöse Empfinden belebt und vertieft wird.

Um dieses Ziel zu erreichen und den Kirchengemeinschaften die notwendige Freiheit zu innerer Entwicklung zu geben, erachten wir eine Neuregelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche für geboten. Eine solche kann nur auf dem Wege der Befriedigung unter Würdigung der geschichtlichen Entwicklung und im Benehmen mit den bestehenden Kirchen und Religionsgemeinschaften erfolgen. Für die beiden größten deutschen Kirchen würde dies bedeuten: die katholische Kirche wählt ihre Bischöfe nach eigenem Ermessen, ohne den Staat fragen zu müssen; die evangelische Kirche wird von jeder staatlichen Bevormundung frei und schafft sich ihren eigenen inneren Ausbau, ihre eigenen kirchlichen Behörden.

Die von den 27 Kirchenkreisen des Regierungsbezirks Bieanitz aufgestellten fünf Forderungen der Kirche haben wir uns zu eigen gemacht. Wir verlangen:

1. Der Staat hat die Verpflichtung, alle religiösen Gemeinschaften, die sich nicht selbstständig bewirtschaften können, durch Zuschüsse zu unterstützen, insbesondere die von altersher bestehenden, vermögensrechtlichen Ansprüche der Kirche anzuerkennen.
2. Kirchen und Religionsgemeinschaften sollen nicht als Vereine gelten, sondern als öffentlich rechtliche Verbände mit dem Recht, ihre Mitglieder zu befeuern.
3. Reallicher Gottesdienst und alle kirchlichen Handlungen müssen den Schutz des Staates in vollem Maße genießen. Die kirchlichen Feiertage sind beizubehalten.
4. Die Kirchen sollen Volkskirchen bleiben, denen alle diejenigen ohne weiteres angehören, die nicht ausdrücklich ihren Austritt erklären.

Der Jugend den konfessionellen Religionsunterricht rauben und ihn durch farblosen Moralunterricht zu ersetzen, hieße die Seele und das Gemüt des Kindes vertümmern lassen. Die Deutsche demokratische Partei verlanat daher die Beibehaltung des Religionsunterrichts in den Schulen. Dieser erfolgt durch die staatlich angestellten Lehrer, denen jedoch das Recht zugestimmt werden muß, die Erteilung des Religionsunterrichts aus Gewissensbedenken abzulehnen. Auch das Recht der Familie muß gewahrt werden. Dissidenten-kinder dürfen nicht zur Teilnahme an konfessionellem Religionsunterricht gezwungen werden. Die geistliche Schulaufsicht fällt fort.

Wenn also die Deutsche demokratische Partei mit ganzer Kraft dafür eintritt, daß das religiöse Empfinden der deutschen Volksgenossen gewahrt und vertieft wird, so fordert sie andererseits auch, daß jede Art von religiösem Zwang und obrigkeitlicher Bevormundung ein für allemal verschwinde und insbesondere die Vergebung von Staatsämtern nicht von irgendwelcher Religionszugehörigkeit abhängig gemacht wird.

Deutsch-demokrat. Wahlverein im Riesengeb.

Dr. Ublak. Wenke. Werth.

Wir halten von Sonntag,
den 19. Januar ab

Sprechstunden:

Wochentags
nur von 4—6 Uhr nachm.

Sonntags und an den ersten
Feiertagen
findet keine Sprechst. statt.

für dringende Besuche wird
an den Sonn- und Feiertagen
einer der Aerzte zu Hause sein.

Besuche, die noch an demselben Tage gewünscht werden,
müssen bis 10 Uhr vormittags
angemeldet sein. Später
angemeldete können, von dringenden
Fällen abgesehen, nicht
mit Sicherheit am gleichen
Tage ausgeführt werden.

Sanitätsrat Dr. Nimsch
Dr. Mühsam
Dr. Ritzmann
Schmiedeberg im Riesengeb.

Habe meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Tierarzt Dr. Gasse.

Wohnung: Hotel schwarzer Adler,
Fernsprecher Nr. 95.

Wählt keinen

Deutschnationalen Kriegsverlängerer,

Aufruf!

Zusammengebrochen ist das Deutsche Reich. Unsere unbefiegten tapferen Truppen, die wir soeben dankbar empfangen, begrüßt die rote internationale Fahne.

Mit dem Reiche ging die Staatsordnung zugrunde, stürzten die Herrscher und gesetzgebenden Körperschaften, verloren die alten politischen Parteien den Boden unter den Füßen. Schöne Pläne einer neuen gerechteren Verfassung und Regierung werden von den jungen Machthabern geschmiedet. Mit Versprechungen und Hoffnungen muß sich unser armes Volk begnügen.

Inzwischen aber ringt die Revolutionsregierung mit dem blutigsten Umsturz, der dem deutschen Volke den Todesstoß geben will. Und draußen rüstet sich der Feind, die Erbschaft anzutreten. **Auf die künftige Nationalversammlung sind unsere letzten Hoffnungen gerichtet.** Sie soll uns Gesetz und Ordnung, Einigkeit und Sicherheit bringen. Von ihrer Kraft und Zusammensetzung hängt es ab, ob ein deutsches Reich neu ersteht, oder ob die deutsche Nation in der Nacht ewiger Ohnmacht, Armut und Knechtschaft verfinstert.

Noch liegt unser Schicksal in unserer Hand. **Noch kann uns die Einigkeit aller Besonnenen retten.**

Von tiefer Vaterlandsliebe erfüllte Männer haben versucht, die alten Bürgerparteien zu einigen, Bürger und Bauer, Kaufleute und Handwerker, Gelehrte und Beamte, Arbeiter des Geistes und der Hand zu einer großen nationalen Volkspartei zu sammeln. Vergebens. Die unentwegten Vertreter großstädtischen Freisinn, die demokratische Volkspartei, lehnte den Zusammenschluß radikal ab.

Das ist tieftraurig. **Um so enger und fester aber müssen alle zusammenstehen,** die weder der goldenen Fahne des internationalen demokratischen Kapitalismus noch der roten Fahne sozialistischen Anarchie oder Klassenherrschaft folgen.

Deutsche Männer und Frauen, die ihr den wahren Volksstaat ohne Herrschaft einer Klasse aufbauen, Religion und Sitte, deutsche Ehre und Leben retten, Familie und Ersparnisse wahren, Freiheit in Staat und Wirtschaft im Denken und Handeln erringen, unsere sozialen Einrichtungen vervollkommen, deutsche Eigenart in einem neuen Bunde aller deutschen Stämme pflegen wollt,

schart Euch zusammen in der

Deutschnationalen Volkspartei

und tretet mutig für deren Ziele ein, wählt die Liste mit den Namen:

- | | |
|--|--|
| 1. Fritz Warmuth, Amtsgerichtsrat in Jauer. | 5. Elsa Hielscher, Fräulein in Panten, Ars. Liegnitz. |
| 2. Hans v. Lindeiner, Gutsbesitzer in Ostrichen, Kreis Lauban. | 6. Paul Noack, Pastor in Hoyerswerda. |
| 3. Gustav Schäfer, Ratsherr in Goldberg, Schl. | 7. Oskar Heinzl, Lehrer in Lüben. |
| 4. Karl Bernhard, Maurermeister, in Hirschberg, Schl. | 8. Gustav Kirchgatter, Landwirt in Kattschütz, Kreis Glogau. |

Deutschnationaler Wahlverein für Hirschberg-Schönau.

Wählt die Liste Fischbeck-Abt!

Wie wähle ich?

3 Fragen — 12 Antworten.

I. Warum wähle ich nicht sozialdemokratisch?

1. Weil nicht eine Partei allein im Staat regieren soll.
2. Weil ich die völlige Verstaatlichung des Wirtschaftslebens ablehne. Wird jetzt verstaatlicht, so liefern wir unser Wirtschaftsleben dem Feinde aus, denn alles Staatseigentum ist ihm ein Pfand für seine unerhörten Forderungen. Wird später alles verstaatlicht, so treten die Uebel der Staatsverwaltung voll zutage. Daher nur Verstaatlichung der dazu geeigneten und dazu reifen Betriebe.
3. Weil ich für meine Person ein bißchen mehr Freiheit verlange, als mir der reine sozialistische Staat zugehen kann. Jeder soll die Möglichkeit haben, durch persönliche Tüchtigkeit vorwärts zu kommen.

Die Sozialdemokratie aber will den Mittelstand beseitigen. Sie will die bisherige Zwangs- und Kartennwirtschaft beibehalten.

4. Weil ich die Grundsätze des sozialdemokratischen Programms größtenteils ablehnen muß, so die Lehre von den versinkenden Mittelschichten (Kleinbürgern und Bauern).

Aus allen diesen Gründen wähle ich nicht sozialdemokratisch.

II. Warum wähle ich nicht die deutsch-nationale Volkspartei?

1. Weil sie in der Nationalversammlung nichts zu sagen haben wird, und ich also gar nicht vertreten bin, wenn ich sie wähle. Die schönen Versprechungen, die kann sie nicht halten, weil sie eine verschwindende Minderheit in der Nationalversammlung sein wird.
2. Weil sie Mißbrauch mit dem Worte „national“ treibt. „National“ sind in Deutschland fast alle Volksgenossen.
3. Weil in dieser Partei alle jene Kreise sich zusammengeschlossen haben, die am Elend Deutschlands schuld sind, die Konservativen, Kriegsverlängerer und Vaterlands-parteilser. Der einfachste Anstand hätte ihnen geboten, sich ganz, aber auch ganz ruhig zu verhalten. Sie tun's nicht so mag der 19. Januar ihr Gerichtstag sein. Sie haben den rechtzeitigen Frieden verhindert und sind schuld an den furchtbaren Blutopfern, die wir bringen mußten.
4. Weil ich zu dieser sonderbaren „Volkspartei“, in der die Junker das große Wort haben, kein Vertrauen habe. Vor ein paar Wochen waren diese Leute noch gegen das gleiche Wahlrecht und die geringsten Frauenrechte. Frauen, wenn diese Kreise wieder aus Ruher kommen, dann habt Ihr zum letzten Mal gewählt! Dann gibt es dauernb den Bürgerkrieg. Die Feinde machen keinen Frieden mit den Bolschewisten, aber auch keinen Frieden mit den Junkern! Wer „deutschnational“ wählt, verhindert den Frieden und ruft den Feind ins Land!

III. Warum wähle ich die deutsche demokratische Partei?

1. Weil darin alle Volksschichten in starker Zahl vertreten sind. Diese Partei will keine Klassenherrschaft, sondern die Gleichberechtigung aller.
 2. Weil sie mit zur Regierung berufen werden muß. Die Deutsche demokratische Partei kann auf eine so starke Stimmzahl rechnen, daß ohne sie nicht regiert werden kann.
 3. Weil sie das auseinanderfallende Deutschland zusammenhalten will.
 4. Weil sie gegen Rückschritt von rechts und Bolschewismus von links her kämpft. Sie verlangt eine kräftige und stetige Politik auf allen Gebieten und kämpft gegen alle Gewalttätigkeiten. Sie wird die Kirche schützen und den Schulen erhalten. Sie will die Kriegsgewinne erfassen und von den großen Vermögen eine hohe Abgabe erheben. Sie will den Mittelstand, Handel und Gewerbe kräftigen und die großen Herrngüter aufteilen, damit fremdliche Bauerndörfer entstehen. Sie wird Deutschland wieder zu Glück und Wohlstand bringen. Sie will Ordnung, Gleichheit und Freiheit!
- Aus allen diesen Gründen wähle ich

Die Deutsche demokratische Partei.

Die Kandidaten der Deutschen demokratischen Partei für Niederschlesien sind:

- Otto Fischbeck, Handelsminister, Berlin
 Dr. Bruno Ablaß, Justizrat, Hirschberg
 Karl Ranzow, Landgerichtsdirektor, Berlin-Wilmersdorf
 Erik Warschel, Gutbesitzer, Nieder-Langenau, Kr. Görlitz
 Agnes Steinmann, Fabrikdirektorsgattin, Sagan
 August Wirth, Klempnermeister, Bernsdorf, Kr. Hoyerstwerda
 Alfred Herrmann, Akademie-Professor, Posen
 Emil Peilert, Fabrikbesitzer, Liegnitz

Männer und Frauen! Wählt diese Liste Fischbeck-Ablaß!